

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

SAMSTAG, 9. OKTOBER 1948

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN

4. JAHRGANG / NUMMER 91

Die Streiks in Frankreich

PARIS. Die seit Anfang dieser Woche andauernden Streiks in Frankreich nehmen immer größere Ausmaße an. Der Streik der städtischen Angestellten hat auf ganz Frankreich übergreifen. Bei den Druckereiarbeitern sind die Auswirkungen nun auch bereits in der Provinz zu spüren. Seit Mittwoch ist Paris ohne Taxi.

Sehr unangenehm macht sich vor allem der fortwährende Bergarbeiterstreik bemerkbar. Die Besprechungen zwischen dem Minister für Industrie und Handel und der Bergarbeitergewerkschaft haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Auch der Minister hat bisher keinen Beschluß gefaßt, der das Ende des Streiks herbeiführen könnte. Die nordfranzösischen Industriestädte sind ohne Gas und ohne elektrisches Licht. Neuerdings sind noch 100 000 Metallarbeiter in den Streik eingetreten, der auch auf die Eisenbahn übergreifen droht. Der Aufruf der christlichen Gewerkschaften, den Streik abzubrechen, hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Südwürttembergs Ja zum Zusammenschluß

Staatspräsident Müller über die Vereinigung der drei südwestdeutschen Staaten

BEHENHAUSEN. (Eig. Bericht.) Zu Beginn der neuen Sitzung des Landtages, die am Donnerstagvormittag um 10 Uhr von Präsident Gengler eröffnet wurde, gab Staatspräsident Dr. Gebhard Müller eine ausführliche Erklärung über die Vereinigung der drei südwestdeutschen Länder ab. Er gab einen sachlichen Überblick über die Geschichte der nunmehr vier Monate andauernden Verhandlungen, deren Haupttappen die Besprechungen und Beschlüsse von Hohenneuffen, Karlsruhe, Bülh und Bebenhausen bilden. Staatspräsident Müller charakterisierte die gegensätzlichen Standpunkte der Regierungen von Stuttgart und Freiburg, zwischen denen Tübingen eine Vermittlerrolle einnahm. „Für uns (d. h. Tübingen) ist das Nahziel die Wiederherstellung Württembergs. Wir achten aber die Entwicklung der letzten drei Jahre in der nördlichen Landeshälfte und glauben, daß mit der Bildung eines Gesamtstaates beiden Ländern besser gedient wäre als mit der Wiederherstellung der alten historischen Zustände. Das entscheidende Moment ist, daß Nordwürttemberg und Nordbaden, die durch militärische Gewalt zu einem Lande zusammengefügt worden sind, sich freiwillig nicht mehr trennen wollen. Stuttgart ist also für den Gesamtstaat, Freiburg will die Revision des Militärbefehls zur Wiederherstellung des alten Zustandes.“

Staatspräsident Müller betonte, daß er gerade deshalb für den Gesamtstaat eintrete, weil er ein überzeugter Föderalist sei. Die föderalistische Entwicklung beginne aber damit, daß die einzelnen Länder nicht nur den Willen, sondern auch die Fähigkeit hätten, ihre Selbständigkeit zu wahren. Die Erfahrungen der Wirtschaftsplanung und Lenkung hätten gezeigt, daß ein elastischer Ausgleich nur in größeren Gebieten möglich sei. Besonders aber finanzielle Überlegungen sprächen für eine solche Lösung. Statt der jetzt bestehenden dreifachen Zentralbehörden bedürfe es dann nur einer einzigen. In den drei jetzigen Ländern gebe es 220 Abgeordnete, 23 Ministerien, und die Aufwendungen hätten im Haushaltsjahr 1946/47 21 Millionen Mark betragen, während sie für die beiden alten Länder Württemberg und Baden im Jahre 1932/33 nur 8 Millionen Mark ausgemacht hätten. Freilich lasse sich ein Staat von sechs Millionen Einwohnern nicht zentral verwalten. Zwischen Kreise und Zentralregierung müsse eine Mittelinstanz eingeschaltet werden. Die südbadische Konzeption einer Dezentralisierung durch nur zwei Landesbezirke, die im Grunde genommen auf nichts anderes abziele als auf die Konsolidierung des alten Zustandes in einem dualistischen Gesamtstaat, wies Staatspräsident Müller allerdings scharf zurück: Es würde ein Bundesstaat im Bundesstaat entstehen.

Die südbadische Furcht vor einer württembergischen Mehrheit in der konstituierenden Landesversammlung bezeichnete Staatspräsident Müller mit dem Hinweis auf die Erfahrungen im württemberg-badischen Landtag als unbegründet (Abg. Kalfell: „Die fürchten sich nur vor der württembergischen Tüchtigkeit!“). Staatspräsident Dr. Müller: „Ich glaube, wir haben allen Grund, uns vor der badischen Tüchtigkeit bei den Verhandlungen fürchten zu müssen!“). Um den südbadischen Wünschen entgegenzukommen, habe man sich auf der letzten Besprechung der drei Ministerpräsidenten in Bebenhausen auf den Abschluß eines Staatsvertrages geeinigt. Gehe diese Abstimmung negativ aus, so solle eine zweite stattfinden über die Frage, ob die beiden alten Länder wiederhergestellt werden sollen. Die von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier vortragene Abstimmung über den Zusammenschluß von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern ohne Südbaden sei von den Militärgouverneuren, die auf Grund der Londoner Dokumente die letzte Entscheidung hätten, abgelehnt worden. Er, Staatspräsident Dr. Müller, sei in Bebenhausen von seinen beiden Kollegen mit der Durchführung der Verhandlungen über den Staatsvertrag, die in nächster Zeit beginnen sollen, beauftragt worden.

Marshall flog nach Washington

Verhandlungen über die amerikanische Haltung gegenüber Vermittlungsversuchen

WASHINGTON. Staatssekretär Marshall begab sich Mitte dieser Woche nach Aufforderung des Präsidenten Truman zur Berichterstattung über die internationale Lage nach Washington. Nach Angaben des Sekretärs von Truman, Charles Ross, wünschte der Präsident der USA „einen vollständigen mündlichen Bericht über die Tagungen der UN-Vollversammlung“. Marshall werde sobald als möglich nach der den ganzen Samstag über andauernden Konferenz mit Präsident Truman nach Paris zurückkehren. An den Besprechungen nimmt auch der amerikanische Botschafter in Moskau, Bedell Smith, teil. Die Reise Marshalls, die ganz überraschend erfolgt ist, hat in Paris natürlich großes Aufsehen verursacht. Man ist überzeugt, daß Truman mit Marshall die Haltung besprechen will, die Amerika hinsichtlich der durch die kleineren Staaten eingeleiteten Vermittlungsversuche einnehmen will. Eines

steht allerdings fest: Ohne Aufhebung der Berliner Blockade werden die Amerikaner sich auf keinerlei Verhandlungen mehr mit den Russen einlassen. Sie haben deshalb auch einen ersten Vermittlungsplan, den Trygve Lie und der Australier Ewart ausgearbeitet hatten, und der lediglich vorsah, eine Reihe von Zügen aus den Westzonen nach Berlin durchzulassen, abgelehnt. Washington beharrt darauf, daß die Blockade vollständig aufgehoben und daß sie auch nicht wieder unter irgendeinem Vorwand verlängert werden wird.

Bei der Gelegenheit seines Besuches in Washington wird Marshall mit Truman auch über die militärische Aufrüstung Westeuropas, die in einem Jahr etwa drei Milliarden Dollar erfordern würde und über die weitere Behandlung Spaniens beraten. Vorerst hat England noch keine Neigung, Franco entgegenzukommen und gar der Aufnahme Spaniens in die Vereinten Nationen zuzustimmen. Diese Londoner Ablehnung paßt Marshall aber keineswegs in sein politisches Konzept. Wie wichtig die Aussprache Trumans mit Marshall ist, ergibt sich auch daraus, daß der Präsident seine Wahlkampagne unterbricht, um mit seinem Außenminister zu konferieren.

Ende dieses Jahres oder Anfang 1949 soll, wie die amerikanische Admiralität bekannt gab, mit dem Bau eines neuen 65 000 t Superflugzeugträgers begonnen werden. Vier Riesenschiffe können dann gleichzeitig von zwei Startbahnen und zwei seitlich angebrachten Katapulten aufsteigen. Mit Hilfe dieses Schiffes, das Bomber mit einem Aktionsradius von über 15 000 km mit sich führen werde, könnten die amerikanischen Streitkräfte in allen Teilen der Welt eingesetzt werden.

Die Kleinen vermitteln in der Berliner Frage

Auch in der Atomkommission soll noch einmal über eine Lösung verhandelt werden

PARIS. Im Sicherheitsrat, an dem Wyschinski überraschenderweise weiterhin wenigstens als Zuschauer teilgenommen hat, nachdem er am Dienstag erklärt hatte, sich an den Verhandlungen nicht mehr weiter zu beteiligen, sind die Beratungen am Mittwoch ohne Terminangabe vertagt worden. Vor Anfang nächster Woche ist kaum mit einer neuen Sitzung zu rechnen. Inzwischen sollen die Vermittlungsversuche weitergeführt werden, die von den Vertretern der kleinen Nationen im Sicherheitsrat, die am Berliner Konflikt nicht unmittelbar beteiligt sind, eingeleitet wurden. Die Initiative zu einem Kompromiß ging von den Mexikanern aus.

Das Ergebnis der Vermittlungsaktion ist noch nicht abzusehen. In Delegiertenkreisen ist man der Ansicht, daß zu einem übertriebenen Optimismus nicht der geringste Anlaß bestehe. Man glaubt aber aus der weiteren Anwesenheit Wyschinskis im Sicherheitsrat entnehmen zu können, daß auch die Russen den Wunsch haben, es nicht zum Äußersten kommen zu lassen. Allerdings kann

das Verhalten Wyschinskis auch so erklärt werden, daß er unter allen Umständen einen Beschluß des Sicherheitsrates in der Berliner Frage verhindern wird. Dazu wäre allerdings seine Anwesenheit gar nicht notwendig, denn beim Fehlen eines ständigen Ratsmitgliedes kann sowieso kein Beschluß gefaßt werden. Dagegen kann der Rat selbst bei einem Widerspruch Wyschinskis beschließen, die Berliner Frage der Vollversammlung vorzulegen; denn in der Verfahrensfrage gibt es kein Veto.

Auch in der politischen Kommission ist bei den Beratungen über die Atomkontrolle eine gewisse Entspannung eingetreten. Der neuseeländische Delegierte ist auf Grund des überraschenden neuen Vorschlages Wyschinskis eine Entschließung eingebracht, in der die ständigen Mitglieder der Atomkraftkommission aufgefordert werden, ihre Beratungen wieder aufzunehmen und festzustellen, ob nicht doch eine Verständigungsbasis in der Frage der internationalen Kontrolle der Atomkraft gefunden werden kann.

Die Grenzen Asiens

LONDON. „Die Grenzen Asiens liegen gegenwärtig an der Elbe, wir wären aber sehr dumm, wenn wir uns von den vor unseren Augen abrollenden Ereignissen und den an unsere Ohren klingenden sonoren Phrasen beeindrucken ließen“, erklärte Winston Churchill beim Besuch eines kürzlich gebildeten britischen Geschwaders.

Bereits am Mittwoch trafen der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King und die Ministerpräsidenten von Indien und Ceylon, Pandit Nehru und Sanayaka, in London ein. Sie werden an der Commonwealth-Konferenz, die am 11. Oktober in London beginnt, teilnehmen. Pandit Nehru erklärte bei seiner Ankunft: „Indien will seine volle Souveränität und Unabhängigkeit erreichen, dabei dennoch ein Freund Großbritanniens bleiben.“

„Republik Deutschland“

BONN. Im Grundsatzausschuß in Bonn ist jetzt Einigkeit erzielt worden über den Namen des zukünftigen deutschen Staatsgebildes. Weder „Deutsches Reich“ noch „Bund deutscher Länder“ wird der Vollversammlung vorgeschlagen werden, sondern die Bezeichnung „Republik Deutschland“.

Über das Thema Bundesrat haben jetzt die interfraktionellen Besprechungen begonnen. Aber immer noch stehen sich die Vertreter des reinen Bundesratsprinzips und die Anhänger eines Senats gegenüber, doch ist vielleicht durch einen Vorschlag Dr. Lehrs ein Kompromiß möglich. Dieser schlägt vor, es jedem Land zu überlassen, selber zu entscheiden, ob es Regierungsvertreter oder andere Politiker in den Bundesrat entsenden soll. Im Rahmen der CDU-Fraktion ist es zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard und Dr. Adenauer zu lebhaften Auseinandersetzungen über das Problem Bundeszentrale und Länder gekommen.

Letzter Damm

Oh. Das Berliner Problem ist nur ein äußerer Anlaß gewesen, um die schwerwiegende Frage nach der Zukunft der UN aufzuwerfen zu lassen. Schon der Auftakt zu der Pariser Tagung war wenig verheißungsvoll, und die Eröffnungsrede Bevins etwa klang vielmehr wie eine Grabrede. Wie soll auch eine Institution gedeihen, deren Ziel lediglich die Erhaltung des Friedens ist, während sich seine Schaffung die vier Großmächte vorbehalten haben und wir von diesem Frieden weiter denn je entfernt sind! Auch der größte Optimist muß mit der Zeit seinen Glauben an eine Völkervereinigung verlieren. In deren Schoß die bestehenden Gegensätze immer wieder zum offenen Ausbruch kommen. Man hat in der letzten Zeit auch sehr stark den Eindruck gehabt, daß es den Amerikanern zurzeit nicht einmal so sehr darum zu tun ist, die Berliner Frage vor dem Sicherheitsrat zu irgend einer Entscheidung zu bringen, als vorsorgliche Maßnahmen zu treffen für den Fall des Auseinanderfallens der Organisation der Vereinten Nationen. Darum auch das Vortreiben der Verteidigung Westeuropas, die jetzt schon in der Ernennung der Oberbefehlshaber einen ersten sichtbaren Erfolg zu verzeichnen hat. Daß führende amerikanische Politiker in den letzten Wochen immer häufiger Spanien aufsuchen, ist gewiß auch kein Zufall, sondern hat den sehr realen Hintergrund, sich in diesem Teil Europas schon jetzt Stellungen zu sichern, von denen man annimmt, daß sie einem einmal guten Dienste leisten können. Was kümmert es die Amerikaner, daß man erst vor wenigen Monaten beschlossen hatte, Franco-Spanien als für die UN nicht hoffähig genug anzusehen. Ist ein Krieg in drohender Nähe gerückt, stolpert niemand mehr über moralische Zwirnsfäden.

Noch ist aber die Einheit der Weltorganisation nicht zerbrochen, auch wenn inzwischen Wyschinski im Sicherheitsrat zur Passivität übergegangen ist. Vor der letzten Konsequenz, dem Verlassen des Rates, und damit der UN überhaupt, scheint Rußland noch zu zögern. Vielleicht paßt es vorläufig nicht in die Taktik Moskaus, alles Porzellan zu zerbrechen und es wahrst aus politischen Gründen noch das Gesicht. Niemand vermag aber die Frage zu beantworten, was geschehen wird, wenn der Sicherheitsrat oder die Vollversammlung, nicht so sehr freiwillig als deshalb, weil sich die Geschehnisse zwangsläufig nach dieser Richtung zu entwickeln begonnen haben, eine Entscheidung gegen die Sowjets fällen muß. Eine solche moralische Verurteilung würde den Russen das Bleiben in der Gesellschaft „so ehrenwerter Staaten“ unmöglich machen. Diese Gefahr besteht aber vorerst nur dann, wenn es den Sowjets in den Rahmen ihrer Politik paßt, d. h. wenn sie genügend gerüstet haben und auch vor der endgültigen Blockbildung nicht mehr zurückschrecken. Im andern Falle werden die Sowjets, auch die Richtigkeit dieser Annahme haben sie durch ihr bisheriges Verhalten bewiesen, sich genau so wenig um die Meinung der Welt kümmern, wie sie es taten, als sie begannen, eine Millionenstadt auszuhungern. Sie werden einen Kompromiß schließen, auch wenn ein solcher in den Augen der ganzen Welt für sie einen Rückzug bedeuten würde.

Aber wenn es zunächst auch noch müßig ist, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, was die Sowjets in der kommenden Zeit tun werden, so steht doch eines fest: Vorläufig ist die UN auf jeden Fall noch der einzige Damm, der uns vor dem Hereinbrechen der Kriegesflut bewahren kann. Daß sie die letzte Hoffnung aller Nationen ist, die mit Recht nichts so sehr fürchten, als in der Auseinandersetzung der zwei großen Weltmächte zerrieben zu werden, ist allen längst klar. Darum wird in Paris noch eine Tätigkeit aufrechterhalten, die uns oft wie ein Krampf und fast wie unwirklich anmuten will. Was ist das doch für eine merkwürdige Welt, in der gerade jetzt in einem Saale des Palais Chailiot die neuen Menschenrechte beraten werden, von denen wir froh wären, wenn sie bei uns auch nur zu einem kleinen Teil verwirklicht würden! Und in einem anderen Saal daneben wird mit der Kriegsgefahr in einer Weise gespielt, die die Welt nicht mehr aus dem Schrecken herauskommen läßt.

Gibt es bei einer Politik wie der sowjetischen aber überhaupt eine Sicherheit für die Ehrlichkeit ihrer Mittel, Erklärungen und Ziele? Noch scheint man in Paris die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, eine Welt schaffen zu können, in der der ewige Friede das höchste, wenn auch am schwersten zu verwirklichende Ziel der Menschen sein wird. Darum sind die kleinen Staaten aus der qualenden Furcht heraus, die letzte Möglichkeit einer friedlichen Ordnung zu verschmerzen, mit allen Mitteln bemüht, zwischen den sich streitenden Großen doch noch eine Regelung herbeizuführen. Sie wissen, daß wir gefährlich nahe am Kriege sind. Vielleicht nicht so sehr zeitlich als vielmehr der politischen Spannungen wegen, die in ihrer Balance gegenwärtig so schwer, ja fast unmöglich ausgleichbar erscheinen. Gerade für den jetzigen Fall hat die UN auch dann noch,

Die Justizreform in der französischen Zone

Erweiterte Befugnisse für die deutschen Stellen

TÜBINGEN. Auf dem Gebiete der Justiz ist jetzt im Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzungsmacht, wie bereits in unserer Mittwochausgabe kurz berichtet, eine wichtige Änderung erfolgt. General Koenig hat drei Verordnungen erlassen.

Die erste Verordnung bestimmt, daß die deutschen Gerichte mit Ausnahme einiger weniger Sonderfälle zuständig sind. Die Ausnahmen betreffen sich nur auf das strafrechtliche Gebiet und zwar 1. bei Vergehen gegen die Sicherheit und das Ansehen der Besatzungsmacht, 2. bei Vergehen gegen Vermögenswerte und -rechte der Streitkräfte und Organisationen der Besatzungsmacht, 3. bei der Aburteilung von Kriegsverbrechen. Deutsche Gerichte sind ausschließlich zuständig auf dem Gebiete des Zivilrechts. Bei den Kriegsverbrechen wird aus der Möglichkeit, sie den deutschen Gerichten zu überlassen, durch die neue Verordnung nun eine gesetzliche Regel. Wichtig ist auch, daß in Zukunft Vergehen, die von Angehörigen der Besatzungsmächte

begangen worden sind, die nicht Mitglieder der Besatzungstreitkräfte sind, von deutschen Gerichten abgeurteilt werden, jedoch mit dem Vorbehalt des Rechts der Militärregierung, diese Fälle vor eines ihrer Gerichte zu ziehen und erlassene Urteile abzulindern. Wichtig ist auch, daß das Recht der Militärregierung ein anhängiges deutsches Gerichtsverfahren vor eines ihrer Gerichte zu ziehen (Evokation) und jedes rechtskräftig gewordene Urteil eines deutschen Gerichts durch eines ihrer Gerichte aufheben zu lassen (Reformation) scharf umgrenzt wird. Es kann in Zukunft nur noch von einer Justizbehörde ausgeteilt werden und nicht mehr von einer Verwaltungsbehörde. Für die Evokation sind weiter zwei Voraussetzungen notwendig: 1. Wenn die mit der Sache befaßte Instanz Ziele der Besatzungsmacht von grundlegender Bedeutung in Gefahr bringt oder 2. wenn eine der Parteien Angehörige einer der Vereinten Nationen oder eine diesen gleichgestellte Person ist. Bei der Entscheidung in einer Evokation werden deutsche Richter, die an den Beratungen des Gerichtshofes teilnehmen, gutachtlich gehört. Urteile dürfen nur abgeändert werden (Reformation), wenn das angegriffene Urteil auf einer unrichtigen Anwendung von Bestimmungen der Besatzungsbehörde beruht oder wenn es im Widerspruch mit den Grundsätzen der Besatzungsmacht steht.

Die Verordnung über die Vergehen gegen die Interessen der Besatzungsmacht war deshalb notwendig gewesen, weil bisher die Strafgesetzgebung in diesen Fällen lediglich der Verordnung Nr. 1 des Interalliierten Oberstenbefehlshabers beruhte. Die Handlungen, die einen Menschen ins Unrecht setzen, sind nunmehr genau umschrieben und die Strafen sind genau festgesetzt.

In den meisten Fällen von Vergehen auf wirtschaftlichem Gebiet werden die deutschen Staatsangehörigen in Zukunft der deutschen Gerichtsbarkeit unterstehen. Für alle von den Gesetzen der Besatzungsmacht nicht unter Strafe gestellten Handlungen, die jedoch auf Grund der Verordnung über die Verteilung der Zuständigkeit vor Militärgerichten abgeurteilt werden, sind nun die Täter den deutschen Strafbestimmungen unterworfen.

Wichtig ist auch die Verordnung über die Gerichte. Die persönliche Freiheit wird nun auch für uns durch einen offiziellen Gesetzestext festgelegt. Angeschuldigte dürfen von der Polizei nicht länger festgehalten werden, als es für die Vernehmung notwendig ist. Hausdurchsuchungen, Durchsuchungen und Beschlagnahme dürfen außer bei Ergreifung des Täters auf frischer Tat nur durch ein Mitglied der Gerichte der Militärregierung oder auf seine Anordnung getroffen werden. Eine Verhaftung vor dem Urteilsspruch darf nicht auf unbestimmte Zeit verlängert werden. Die Verhafteten können in Zukunft ihre vorläufige Freilassung beantragen, in welchem Stadium sich das Verfahren auch befinden mag. Anrufung einer höheren Instanz ist möglich. In Zukunft wird es Gerichte erster Instanz mit allgemeiner Zuständigkeit geben und ein höheres Gericht als Berufungsgericht.

Kein unmittelbarer Vorteil

BERLIN. General Clay bestätigte, daß der Administrator des ERP, Hoffman, die Frage der 300 Betriebe in Westdeutschland prüfe, die für Reparationen bestimmt seien. Clay erklärte, die Mehrzahl dieser Betriebe werde wahrscheinlich nicht für Reparationszwecke freigegeben werden. Zur Frage eines Besatzungsstatus meinte der General, daß sehr bald ein allgemeines Abkommen erzielt werden könnte. Von französischer Seite wird dazu mitgeteilt, daß zurzeit Sachverständige die ausgearbeiteten Projekte überprüfen.

Auf Fragen erklärte Clay, die wirtschaftliche Fusion der französischen mit der Bizone werde keinen unmittelbaren finanziellen oder industriellen Vorteil mit sich bringen. Die französische Zone werde in einen gemeinsamen

Pool den Anteil an Dollar abführen, den sie im Rahmen des Marshall-Planes erhalten hat und der eine beträchtliche Summe ausmacht.

Die Verhandlungen über eine gemeinsame Militärverwaltung für alle drei Zonen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Ueber das Vetorecht jeder der drei Besatzungsmächte innerhalb dieser Dreierverwaltung habe man jedoch bereits eine Lösung gefunden.

Auch Gewerkschaften für Anschluß

NEUSTADT a.H. Vertreter der Gewerkschaften aus allen wichtigen Industriebezirken haben sich für eine Eingliederung der Pfalz in den neu zu gründenden Staat Württemberg-Baden ausgesprochen. Eine gleiche Entscheidung hatten kürzlich bereits Vertreter der pfälzischen Wirtschaft getroffen.

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Die Witwe des 1944 auf Befehl Hitlers ermordeten Leiters der Abteilung Abwehr, Admiral Wilhelm Canaris, hat eine Einladung von General Franco, sich in Spanien niederzulassen, angenommen und ist bereits von München nach Spanien abgereist. Franco soll Frau Canaris aus Dankbarkeit für Dienste, die ihm ihr Gatte während des Krieges geleistet habe, eingeladen haben. Canaris hatte ihn davon gewarnt, gegen die Alliierten an der Seite Hitlers in den Krieg einzutreten.

MÜNCHEN. Ein tschechoslowakisches Zivilflugzeug mit 15 Passagieren an Bord landete am Dienstag auf dem Flughafen München-Riem. Besatzungsmitglieder und Passagiere haben den Piloten gezwungen, den ursprünglichen Kurs zu ändern. Die Gattin des stellvertretenden tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Strojky und ihr 13jähriger Sohn sowie der Pilot werden durch das tschechoslowakische Konsulat wieder in ihre Heimat zurücktransportiert. Alle andern wollen möglichst nach den USA auswandern.

MÜNCHEN. Zwei Angestellte des Hauptnährungsamtes der Stadt München haben seit etwa einem Jahr mit gestohlenen Lebensmittelmarken, vor allem für Krankenzulagen, zwei Millionen Mark „verdient“. Der Leiter des Hauptnährungsamtes hatte seit zwei Jahren keine Revision der Ausgabebelegen mehr durchführen lassen, obwohl bekannt war, daß die auf dem Schwarzmarkt verkauften Marken, keineswegs gefälscht sondern echt waren.

FRANKFURT. Von der amerikanischen Militärregierung wurden die Behörden der deutschen Länder aufgefordert, ein Gesetz über die „Prozessfreiheit“ vorzubereiten. Der Leiter der amerikanischen Informationsabteilung, Oberst Textor, gab bekannt, daß, sobald dieses Gesetz in Kraft sei, die US-Militärregierung in ihrer Zone, die Lizenzen für Zeitungen, Bücher- und Zeitschriftenverleger aufheben werde. Von britischer Seite wurde hier festgestellt, daß eine ähnliche Maßnahme für die britische Zone nicht beabsichtigt sei.

WEIMAR. Die Weimarer Stadtverwaltung gab bekannt, daß auf die Juli-Abschnitte der Kohlenkarte 1948 jeder Versorgungsberechtigte 25 Briketts zum Preis von 20 Pfennig pro Stück erhalte.

NAUMBURG. Ein Kaufmann in Nebra bei Naumburg (Saale), der an der „Volkskontrolle“ in einem Nachbarort beteiligt war, fand, als er von seinem Kontrollgang zurückkehrte, seinen Betrieb geschlossen. Ein anderer „Volkskontrolleur“ hatte in seinem Handelsbetrieb eine große Menge gehorteter Waren aus der Vorkriegszeit beschlagnahmt.

LONDON. Das amerikanische Hauptquartier in London gibt bekannt, daß die drei in England stationierten Bomberstaffeln mit B 29 nacheinander durch andere Formationen aus den USA abgelöst werden sollen. Damit wolle man erreichen, daß möglichst viele Besatzungen in interkontinentalen Flügen geübt würden.

BERN. Die Schweizer Erdbebenwarte teilte in einem Kommuniqué mit, sie könne die Verantwortung für im Ausland verbreitete Meldungen über von ihren Apparaten verzeichnete Atombombenexplosionen nicht übernehmen. In England wurde zur selben Zeit ein Erdbeben verzeichnet, dessen Herd sich in der Nähe des Kaschischen Meeres und im Norden des Iran befinden sollte. Drei Stunden lang wurden Erdstöße festgestellt. Radio Moskau meldete ein schweres Erdbeben in Turkmenistan.

VATIKANSTADT. Vor dem Heiligen Jahr 1950 sollen keine Kardinalswahlen stattfinden. Augenblicklich sind 13 Kardinalskandidaten zu vergeben, das Kardinalskollegium nur 57 Mitglieder zählt, darunter 21 Italiener und 36 Ausländer.

PRAG. Die tschechoslowakische Nationalversammlung billigte in ihrer ersten Vollsession nach drei Monaten Ferien einstimmig ein Republikenschutzgesetz. Justizminister Cepicka sprach von „Ausdruck der Stärke der Volksdemokratie“.

BATAVIA. Das Ozeanzentrum Javaw im Raum von Tjepoe steht seit Tagen in Flammen. Eine 3000 m hohe Feuerwalde soll 120 km weit zu sehen sein. Die Brände werden mit den heftigen Klümpen zwischen Republikanern und Kommunisten in diesem Raume in Verbindung gebracht.

Herausgeber und Chefredakteur: W. H. Heinsacker (Leipzig), Dr. Ernst Müller u. Alfred Schwenger (München). Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Hasndler, Dr. Helmut Klopsch, Joseph Klugehöfer und Franz Josef Mayer.

Monatlicher Bezugspreis einsch. Trägerlohn 1,20 DM, durch die Post 2,07 DM. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Erschließungszeit: Montag, Mittwoch, Samstag. Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Uhlandstraße 2. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Portobehalt zurückgegeben.

Der Maler der schönen Gegenwart

Zum 80. Geburtstag Max Sievogt am 8. Oktober

Neben dem dichterischen schönen Lederstrumpf-Blättern schuf Max Sievogt die Illustrationen zur Partitur von Mozarts Zauberflöte. Gerade diese kostbaren Radierungen bringen das musikalisch bestimmte und beschwingte Temperament des Künstlers am reinsten zum Ausdruck. In diesen Figuren zu der klassischen Oper ist gleichsam der Duft und der Schmelz der heiteren Schwermut Mozarts spürbar.

Max Sievogt, der 1868 im niederbayerischen Landshut geboren wurde und Ende der zwanziger Jahre starb, wollte eigentlich die Laufbahn eines Opernsängers einschlagen. Dessen Gedanken ging er selbst noch nach, als seine Bilder schon längst in den europäischen Galerien hingen. Ueberhaupt, die Neigung des Künstlers zum Opernhaften ist auch in seinen Werk nicht zu übersehen. Das machen seine Märchenbilder deutlich, die oft wie Szenenausschnitte eines genialen Guckkastentheaters wirken.

Die Vignette, das Initial und die Zierleiste zeugen für die unfehlbare zeichnerische Treffsicherheit seiner Hand. Hier wird er gelegentlich zu einem graphischen Poeten reinsten Wassers. Ja, Gedichte des Tuschpfeils und der Feder sind diese oft winzigen Illustrativen Beigaben, die er hinzuschreiben und zu verschweben nicht müde wird.

Der leuchtende Ruhm, den der Buchillustrator und Zeichner Sievogt gewann, verdunkelte zeitweilig das Werk des Malers, der unvergängliche Porträts, die immer Wesens- und Seelenpiegel sind, der Stilleben und Landschaftsbilder von stärkstem sinnlichen Reiz und erlesenster Form und Farbkraft schuf. Das Malen und Zeichnen bedeutete Sievogt Leidenschaft des Sehens und Erspähens. Und so hat er sich in seinem Selbstbildnis als Jäger dargestellt, als ein Augen- und Sinnemensch mit erhobenem witterndem Blick.

der gleichsam den Grund der Seele des Betrachters zu durchdringen scheint. — Das vielleicht schönste Wort hat Emil Waldmann einmal über Sievogt gesagt; er nannte ihn den Maler der schönen Gegenwart, den Lobpreis des lebendigen Lebens.

Walter Eberhardt

Das träumerische Schöllkraut

Groß ist die Zahl der den Menschen begleitenden Unkrauter. Hartnäckig ist ihre Zunahme. Aber in einem scheinbaren Feind verbirgt sich oft ein unerkannter Freund, der auf seine Stunde wartet. So ist jetzt die Stunde der Brennnessel gekommen. Im Hof hat sie sich in einem Winkel zusammengerotzt und läßt niemand an sich heran. Aber sie fällt unter der Sichel, und da die Samenbildung noch nicht begonnen hat, wird sie schichtenweise auf den neuen Komposthaufen gebreitet, wo sie, kalkhaltig, langsam verrotten soll. Möglicherweise ist auch die in den Brennhaaren enthaltene Ameisensäure dem Boden zuträglich, und die Kieselsäure, aus der die Haare bestehen, mag den Pflanzen förderlich sein. Die übliche Art der Düngung ist vielleicht zu grob. Feingestimmte Gärtner benutzen zuweilen die Kräfte der Heilkräuter. Sie bereiten Komposterden von Löwenzahn, Schachtelhalm, Baldrian und anderen Heilpflanzen. Wenn die Schwalben wieder bei uns fliegen, heißt es, blühe das Schöllkraut, Chelidonium, auch Schwalbenwurz genannt. Antike Schriftsteller erzählen von ihm, die Schwalbenmutter mache mit dem Saft ein blind gewordenes Schwalbenkind wieder sehend. Aber der Saft ist brennend scharf, und der Versuch, die Augen mit ihm zu behandeln, ist nicht ratsam, wiewohl die Ostfriesen das Kraut „Oogenkraut“ nennen. Dürer hat von ihm ein reizendes Aquarell gemalt. Es kommt in der freien Wildnis kaum vor, es bleibt im Umkreis menschlicher Ansiedlungen, liebt die düsteren Winkel alter Höfe und Burgen, die Verlassen-

heit der Wallgräben, halbschattige Hecken und Zäune, feuchte Wegränder, Schuttplätze — lauter mehr oder weniger geheime, vom Menschen begangene oder preisgegebene Orte. Gegen die Beschwerden von Niere, Darm Leber und Galle soll es helfen. Einst füllten die Mecklenburger Bäuerinnen mit Schöllkrautblättern Eierkuchen für die Gelbsichtigen. Die Pflanze scheint empfindlich zu sein, bei trübem Wetter bleiben die Blüten am Morgen länger geschlossen als sonst. Regen, es senken sich die Blütenstiele, und das gleiche tun sie auch abends und nachts, wenn alles ruht und nur der Igel durch das Zaungebüsch schurft. Ein Mohngewächs ist das Schöllkraut. Es mutet träumerisch-melancholisch an: Melancholie der Blinden und der an der Galle Leidenden, und auch Traurkraft und Stille des Schlafes, dessen Symbol ja der Mohr ist.

Friedrich Schnack

Trossinger Musiktag 1948

Trotz Währungsreform und Geldknappheit kamen auch in diesem Jahre wieder aus allen Besatzungszonen — sogar die russische Zone war vertreten — die Freunde und Kenner der Harmonikmusik zum „Trossinger Musiktag“. Musikpädagogen und -wissenschaftler, Komponisten und Freunde des Akkordeons aus München, Hamburg, Hannover, Leipzig, Köln, Stuttgart, Freiburg und vielen anderen Städten Nord- und Süddeutschlands gaben sich wieder ein Stelldichein in dem kleinen Schwarzwalddörfchen Trossingen, der klassischen Pflanzstätte der Harmonikmusik. Hugo Herrmann, seit Jahren Seele des Ganzen und Leiter der Südt. Musikschule Trossingen, des staatlich anerkannten Musiklehreseminars für Harmonikinstrumente, in dessen bewährten Händen die Gestaltung der Musiktage lag, hatte als Motto für diese „Die neue Musik für das Akkordeon“ gewählt. Es gab eine ganze Reihe von Uraufführungen zu hören, unter denen Brehms „Pastorale e Fuga giocosa über ein Thema von G. F. Händel“, Ernst Lothar v. Knorr „Introduction und Rondo“, Hermann Zilleher „Konzert für Akkordeon und Orchester op. 114“ und Hugo Herrmann „Russische Fantasie“ (Konzertvariationen über

russische Volkslieder) besonders starken Anklang bei den Hörern fanden. Eine hervorragende Wiedergabe erfuhr diese neue Werke durch das von Rudolf Würtner geleitete Orchester des Hauses Hohner, das anerkannt bestes Akkordeonorchestersoche. Mehr vom musikhistorischen Standpunkt aus interessiert ein von Franz Krieger für Akkordeon (Lydia Krieger) und Streichorchester (Kammerorchester des Staat. Hochschuleinstituts für Musikzerziehung, Trossingen) bearbeitetes Werk des vor etwa 100 Jahren in der Stuttgarter Hofkapelle wirkenden Konzertmeisters Bernhard Molique. Demgegenüber stand ein gelungener Versuch, Hindemiths Abendkonzert aus „Der Pflöcker Musiktag 1922“ für beliebige Besetzung geschrieben, für Akkordeonorchester zu instrumentieren. Des weitern hatte man noch in einigen Konzerten Gelegenheit, Werke von Joseph Haas, Eberhard Ludwig Wittenz, Josef Scheib, Kaspar Rosering, Hans Lang und Willy Frühlich zu hören, teils für Solokordeon, teils für Akkordeonorchester, die zeigten, wie nun schon eine stattliche Anzahl von ernstzunehmenden Komponisten sich durch ihre Tonschöpfungen um die erstrebte artige Literatur für das Akkordeon einsetzen und damit dem Instrument immer mehr zu der Geltung als Kulturinstrument verhelfen. Einige interessante Vorträge gaben wertvolle Anregungen für die Musikerische, während eine sehr geschickt zusammengestellte Ausstellung über die bereits für das Akkordeon geschaffene Literatur orientierte. Wie schon in den früheren Jahren sorgte das Haus Hohner in großzügiger Weise dafür, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Dr. Kurt Heinsack

Die amerikanische Militärregierung für Bayern hat mit dem Kultministerium vereinbart, daß die Schulbücher der Schulpflichtigen frei zur Verfügung gestellt werden, während die Lehrmittel zu bezahlen sind.

Von der seit langem in der Schweiz lebenden katholischen Schriftstellerin Gertrud von Le Fort erschienen im Verlag Die Arche, Zürich, zwei neue Erzählungen: „Die Consolata“ und „Du und das Leben“.

Generaldirektor Gustaf Gründgens wurde zum Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins berufen.

Der Sonntag

DES SCHWABISCHEN TAGBLATTS

8. Oktober 1948

Erscheint jeden Samstag

Nr. 91 / Seite 3

Ein Brief über Hermann Kurz statt eines Gedenkaufsatzes

Lieber Ernst Müller!

Als Ihr Brief mich überraschte, in dem Sie mich baten, Ihnen einen Gedenkaufsatz zum 78. Todestag des von Ihnen und mir so hochgeschätzten Hermann Kurz zu schreiben, wurden in mir sofort alle guten Geister des Literaten wach, der in der ersten Emphase vor der Ueberfülle der Gedanken nicht mehr weiß, wo anfangen und aufhören. Vor mir liegen ein Dutzend Entwürfe, ich habe sie alle verworfen und nicht zum Aufsatz gerundet. Ich bitte Sie darum, mit diesem Brief vorlieb zu nehmen, den Sie meinetwegen auch veröffentlichen können, denn alles, was ich über meinen Gegenstand konzipiert hatte, sagte in allen Fällen weniger, als was in der knappen und unüberflüssigen Einleitung zu Kurzens Gesammelten Werken steht, die unser gemeinsamer Lehrer Hermann Fischer 1904 herausgegeben hat. Auch werden Sie mir gestatten, wenn ich mich darüber wundere, warum Sie selbst nicht den Gedenkaufsatz schreiben, denn was Sie in Ihren „Stiftsköpfen“ aus dem geistesgeschichtlichen Aspekt über Kurz mitteilen, hat Hand und Fuß und ich hätte auch hier nur wiederholen können. Gewiß, ich hänge mit besonderer Liebe an meinem Landsmann aus Reutlingen und das Altwürttembergische und Kleinteilwürttembergische, das seine Schriftstellerei in so hohen Graden ausfüllte, ist mir, wie wenigen, auch heute noch vertraut, aber wie hätte ich mich unterstehen können, die bittere Geschichte und die Tübinger Jahre zu beschreiben, nachdem Kurzens Tochter Isolda daraus ein so klassizistisch konturiertes und saftfarbiges Gemälde gemacht hat? Ich glaube, Sie werden mir nicht widersprechen, den Aelteren unter Ihren Lesern bedeutet Kurz eine festumrissene Größe, die schwäbische Jugend indessen — o weh — haben Sie etwa ein Fünkchen Hoffnung, ob sich da noch viele finden, die in extenso den dickleibigen und von Charakterisierungen und Darlegungen der ländlichen Verhältnisse breit chronistisch angelegten Roman vom Sonnenwirt lesen werden? Es sollte mir recht sein, wenn ich mich täuschte, denn die von findigen Verlegern gefertigten gekürzten Ausgaben machen unserm Jubilär wahrhaftig keine Ehre. In glücklicheren Zeiten zeigen Sie mir einmal ein paar Ausgaben von Kurzens berühmtestem Roman „Schillers Heimatjahre“, wir schämten uns beide für den Verfasser, der gerade in dem sein Bestes gab, was die nach einem völlig vagen Publikumsgeheimnis herbeigekommenen gestrichelten hatten. Wir waren uns damals einig, wer keine Ruhe und Muße und keinen Sinn mehr für stichhaltiges, episches, breit umgreifendes Erzählen habe, der sollte sich mit Kurz nicht befassen und sich mit den aufgeregten, unlogischen, modernen Erzählern begnügen. Für Sie und für mich ist Kurz ein Klassiker, freilich nicht in dem engeren literarischen Sinne und auch nicht im Sinne einer Bewertung, sondern darin, daß er in Stil und Wortprägung, in Stoffwahl und Gedanke so ausgesprochen württembergisch war wie weder vor ihm ein Schriftsteller noch es erst recht Sie einer nach ihm sein wird. Haben nicht Sie gesprochenweise einmal gesagt, Kurz sei der letzte und bedeutendste schwäbische Erzähler, in dessen Werk Altwürttemberg auch eine politische Größe ist, im Unterschied zu den Schwabismen seiner Nachfolger, die nur noch dörflisches oder gesellschaftliches Leben, Kauze und Sonderlinge schildern, aber in deren Erzäh-

lungen kein staatlich gefaßtes Stammesbewußtsein mehr deutlich wird, das gerade in plastischer Kraft die ganze Schriftstellerei von Kurz bestimmt hat? Ich meine damit nicht das Blut- und Bodenhaltige, nicht das weltlos Heimelige und bedeutungslos Lokale, sondern eben das, was es heute nicht mehr gibt und was Kurz selbst noch als das Vaterländische empfunden hat, das noch von keiner größeren literarischen Sehnsucht angefressen war, vielmehr gänzlich im Württembergischen und der damit verbundenen eigengeprägten Menschlichkeit aufging. Ich erlaube mir Kurz nicht ganz so aufzufassen, wie Sie ihn in den Stiftsköpfen geschildert haben, er war nicht so sehr die zerrissene und im Realismus der poetischen Gaben verlustig gegangene Schriftsteller zwischen Mythos und Faktizität und seine freie Haltung gegenüber den Mächten des engen schwäbischen Protestantismus führte ihn nicht in die Einsamkeit, ihm eignete dagegen der goldene Humor und jene milde, ausgleichende Bürgerlichkeit der Gebildeten unseres Stammes, die an einer leicht bemosten Romantik ihr Genüge finden und alles Tragische ihres Lebens zu verklären wissen.

Wir waren deshalb auf unseren literarischen Kurz-Gängen auch nicht sonderlich überrascht, daß in den Literaturgeschichten des 19. Jahrh.

sein hoher Name nicht vorkommt, und wenn sein erster Mentor der Norddeutsche Paul Heyse gewesen ist, so steht das in ähnlich geheimnisvollen Zusammenhängen wie dies, daß Hölderlins Hyperion zuerst von einer sehr kleinen, aber gewichtigen Schar Norddeutscher gleichsam entdeckt wurde. Aber nun bin ich mit meinem Brief doch ins Literarische abgeglitten. Sie bekommen statt eines brauchbar-durchschnittlichen Gedenkaufsatzes nun dieses Elaborat.

Doch, glaube ich, brauchen Sie nicht zu verzweifeln. Drucken sie doch einfach etwas aus Kurz ab. Vielleicht die für seine Erzählkunst typische Anekdote aus dem Landexamen, die in der Novelle „Die beiden Tubus“ steht — übrigens für alle Kurzverehrer die gelungenste Novelle in ihrer Mischung aus Humor, Humanismus und liberaler Denkweise — oder einen Abschnitt aus dem Heinrich Roller. Wie wäre's, wenn Sie dem Gedicht „Im Weinberg“ — der Todestag fällt in den Herbst — die Gunst einer Wiederentdeckung zukommen ließen als Probe des dichterischen Schwunges des jungen Kurz, der zu Füßen Mörkles saß und für die Philosophie Schellings schwärmte. Etwas Speklatives, Identitätsphilosophisches, jugendlich Mystisches klingt doch in dem Gedicht für alle Leser bemerkbar an.

Wie immer und vielleicht für ein andermal mit mehr Berechtigung bin ich
Ihr Karl Haldenwang.

Im Weinberg

Von Hermann Kurz

Die du grüest um meine Klausur,
Junge, hoffnungsvolle Robe,
Da ich selbst in Jugend brause,
Selbst in goldner Hoffnung schwebte:

Ist's mein Ahaen, ist's mein Glaube,
Daß wir beide Liebesrollen,
Ich und deine zarte Traube,
Blutsverwandte werden sollen.

Darum laß uns von der Flamma
Dieses Sommers Glut erlangen,
Wie Milchbrüder aus der Amma
Ein verbundnes Sein empfangen.

Durchgeglüht in allen Säften,
Reifen wir zum Herbst allmählich.
Im Gefühl von hohen Kräften
Schmerzensreich und tränenselig.

Endlich sterben Schmerz und Wonne
Fällt das grüne Laub der Reben,
Flieht die heiße Sommersonne
Und der Jugend frisches Leben.

Junger Wein, der Weg zur Würde
Geht durch Leiden dir und Klagen,
Und auch ich muß meine Bürde,
Erde und Himmel muß ich tragen.

Hat im gährenden Beuge
Sich gelüftet jede Welle,
Wogen wir dem Ziel entgegen,
Ruhig, rein und spiegelhelle.

Nacht, wann laße niederflammen
Nur des Himmels ferne Lichter,
Gluh und duften wir zusammen,
Und du segnest deinen Dichter.

(Gedicht im Jahre 1834)

Der verstockte Landexaminand

Die kleine Anekdote steht in der novellistischen Erzählung „Die beiden Tubus“ von Hermann Kurz. Sie spielt in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Vor den Examinatoren anfangs wegen seiner Kriegslorbeeren nicht ohne alle Achtung behandelt, verscherzte der vierzehnjährige Eduard, der Sohn des Pfarrers von Y-burg, diese stündlich mehr und mehr. Nachdem er im Lateinischen und Griechischen Böcke geschossen hatte, welche wegen ihrer Unglaublichkeit nicht mitteilbar sind, stieß er im Hebräischen — denn auch hiern wurde in jenem ehernen Zeitalter schon ein Scherlein Leistung gefordert — dem Fasse vollends den Boden aus. Zum Lesen und Uebersetzen einer Stelle aufgefordert, konnte er weder das eine noch das andere, mußte sich Buchstaben für Buchstaben, Wort für Wort vorsagen lassen und zeichnete sich, als es zur Sinnerklärung kam, durch eine, man möchte sagen, pharaonische Verstocktheit aus.

Die vorhergehenden Examinatoren hatten ihn nach und nach aufgegeben. Der Mann des Semitischen aber, ein sehr hartnäckiger Würmerbohrer, wollte ihn durchaus nicht loslassen, sondern setzte ihm erst mit grammatischen, dann mit religionsgeschichtlichen Fragen zu und wollte sich um jeden Preis rühmen können, eine Antwort aus ihm herausgefordert zu haben. Der Vers enthielt unter anderem eine Anspielung auf die Erscheinung, die Moses im Busch gehabt. Da nun der Kandidat besonnen schweig, so sagte der Professor zuletzt verächtlich: „Dann werden Sie mir wenigstens sagen können, wer das ist, der dem großen Gesetzgeber im Busch erschien? — der Bewohner des Busches? — der da wohnte im Busch? — nun? — nun? — nun? — es ist eine Kinderfrage — nun?“

Der Kandidat schwieg und machte eine Miene, worauf ziemlich leserlich die Antwort geschrieben stand, die er vorgestern nacht seinem Vater gegeben hatte. Der Professor aber hörte nicht auf, mit dem zum Marter-

werkzeug geschliffenen, kurzgestoßenen „Nun?“ auf ihn hineinzudröhen, bis das eckige Gesicht in konsultativen Bewegungen, gleich denen eines Nußknackers, arbeitete.

„Der Wohner im Busche? — nun? — wer ist das — nun? — nun? — nun?“

„Der Ha!“ fuhr Eduard endlich mit finsterner Entschlossenheit heraus.
Da erhob sich ein Gelächter, daß das Haus in seinen Grundfesten wankte. Ja, man will wissen, daß zu dem Neubau desselben, den die Oberschulbehörde nach Jahr und Tag anordnen mußte, an diesem Tage der erste Grund gelegt worden sei.

Herbstliches Barock

Wenn in den letzten warmen Tagen des Jahres sich über der Schwäbischen Alb ein klarblauer Himmel spannt, wenn die Sonnenwärme der Luft gleichsam mit Kühle unterlegt ist, wenn in den Gärten die Herbstblumen zusammenblühen und in den Obstbäumen die Früchte reifen, wenn vollends die Buchenwälder in den ersten Nachfrösten leuchtend aufglühen — dann ist die Zeit gekommen, den letzten großen Kirchenbau des abendländischen Barock, die Abteikirche von Neresheim in vollen Zügen in sich hineinzuatmen. Der Gedanke Balthasar Neumanns ist zwar nur als Fragment in die Wirklichkeit getreten. Die Schauseite der Kirche ragt eintürmig ins Land und über allen Formen liegt wie beginnender Frost die Kühle des Klassizismus, ein Anhauch von Ermattung und Erstarrung. Nur in der grandiosen Folge der Räume, die völlig unversehrt in der vom Künstler entworfenen Gestalt auf uns gekommen ist und in der Farbenfülle und dem perspektivischen Bewegungsreichtum der Deckenmalereien des handwerklich-genialen Südtiroler Martin Knoller drückt sich die späte Fülle der barocken Bauphantasie aus. Es ist ein Ende der Reife und der Verschwendung, das in diesem letzten großen Bau die Reihe der abendländischen Klosterkirchen und Kathedralen abschließt. Das Barock ist der Herbst der abendländischen Kirchen- und Schloßbaukunst. Nach diesem erst spät, drei Jahre nach der französischen Revolution und fast vierzig Jahre nach des Meisters Balthasar Neumanns Tod vollendeten Kirchenbau ist im Abendland keine schöpferisch neue, aus dem Lebenszentrum des christlichen Kultus erwachsene Gestalt des Kirchengebäudes mehr entstanden. Die französische Revolution hat die sozialen Grundlagen erschüttert, auf denen seit dem Ausgang der Antike die geistliche und weltliche Baukunst des Abendlandes geruht hatte. Herbstliches Barock — dieser Vergleich öffnet einen Zugang zum Geist und der Stimmung des Neresheimer Kuppelraumes. Die Natur draußen und der weitgedehnte sich drehende Innenraum der Klosterkirche klingen an einem warmen Herbsttag zu einer beglückenden, klaren Harmonie zusammen. Letzte Farbenfülle und erster Frost, Himmelsklarheit und seliges Leichtwerden der Erde vereinigen sich draußen und drinnen, so daß dem empfänglichen Betrachter, der mit offenen Augen und wachen Sinnen die gewaltigen Räume Balthasar Neumanns durchschreitet, das Kircheninnere wie ein dichteres, gesteigertes und ins Geistige erhobenes Bild der Natur draußen erscheint.

„Erschütternd großartig“ nennt Dehio diesen Bau. Die Barockarchitektur nicht nur Deutschlands, sondern Europas habe weniger, was sich mit ihm messen könne. Man muß in der inneren Vorhalle der Kirche innehalten und von dort, unter dem niedrigen Gewölbe der Orgeltempore stehend, in die lichte Weite und Höhe hineinschauen, die sich hier den Augen auftut. Die Räume, die in steigender Folge auseinander hervorgehen, scheinen sich ins Grenzenlose zu dehnen. Die Raumgrenzen rücken ins Unsichtbare. Ein mächtiger Bewegungsdrang dringt von einer aktiven Mitte aus in die Breite und würde die Grenzen des Raumes sprengen, wenn sich nicht in Pfeilern und Doppelsäulen kräftiger Widerstand dieser expansiven Kraft entzo-

genstemmen würde. In Druck und Gegen- druck schwingt der Raum um seinen Kern, während aus unsichtbaren Lichtquellen Helligkeit ins Innere strömt.

Erwacht so im Betrachter das Gefühl für die Kraft und die unbegrenzte Ausdehnung des Raumes und schreitet er nun in die stufenweise sich dehnende Weite hinein, so verspürt er körperlich den großen Atem, der diesen Raum durchweht. Er beginnt selbst tief zu atmen, bis er im Mittelpunkt der Kirche an der Stelle der größten Weite und Höhe stehenbleibt und zurückblickt zur Eingangswand, wo zwischen den weißen Schwalbennestern der Orgel mit ihren silbernen Pfeifen das Licht in blendender Klarheit hereinströmt. Der Langraum rundet sich für das Auge zum großen, festlichen Kreis, dessen Schwung die Sandsteinplatten des Fußbodens mitzeichnen. Ueber dem Betrachter aber öffnet sich die flache Kuppel zu neuen, imaginären Räumen: der blaue Himmel tut sich auf, dessen lichte Wolken bis in die Tiefe herbstlichen Sonnendunstes von bunten, froherregten Scharen der Heiligen und Patriarchen besetzt sind, die anbetend zu der in einem Dreieck geheimnisvoll erscheinenden allerheiligsten Dreifaltigkeit aufblicken.

Stauend entdeckt der Besucher der Kirche nach einigen Augenblicken völliger Selbstvergessenheit, daß er von der Dynamik des Raumes und der perspektivischen Illusion der Deckenmalereien widerstandslos in einen Zustand schwerelosen Schwebens erhoben wurde. Wenn Erhebung der Sinn des Kirchengebäudes ist, so vollbringt der Bau Balthasar Neumanns diese Verwandlung auf zauberische Weise mit den Mitteln des Raumes, der architektonischen Formen und der Farbe. Die Grenzen verschwinden, die Kräfte der Schwere sind ausgeschaltet. Die Raumfolge ist durch die kraftvoll schwingenden Gewölbegurte ohne feste Grenzen zu einem rhythmischen Ganzen fließend verschmolzen, und auch die Künste der Architektur, der plastischen Dekoration und der Malerei vermischen sich in einem Spiel anmutiger Täuschungen. Ja, der Raumcharakter selbst hat die Grenzen seines bestimmten Wesens überschritten. Er ist weder Lang- noch Zentralraum, sondern eine reife, undefinierbare Synthese beider.

Das befreiende, lösende Gefühl der Erhebung, ein seliges himmlisches Tanzen und Schweben teilt sich dem Betrachter beim körperhaften und gesammelten Durchschreiten des Raumes mit, das keine Photographie wiedergeben kann. Der Künstler hat die Sockelhöhe der Stützen über Menschengröße hinaufgedrückt. Dadurch wird bewirkt, daß der Betrachter alles, was sich unterhalb dieser Grenze befindet, vergißt und sich, seiner zufälligen Körperlichkeit mit ihrer Schwere und relativen Kleinheit enthoben, von den Säulen, Pfeilern und Pilastern, von den Gewölbegurten und der Malerei der Kuppeln in immer größere Höhen hinauftragen läßt. In befreitem Schwingen erfährt die Seele ihre eigene Unendlichkeit und Erlöstheit. Dieses erschütternde und reinigende Erlebnis, das höchste, das der Baukunst zugänglich ist, erweckt der herbstliche Bau Balthasar Neumanns in jedem Gemüt, das sich seinen Wirkungen nicht völlig entzieht. Es ist, in ähnlichem oder geringerem Grade, in jedem Bau des reifen Barock enthalten. W. Kurtz

Auf dem Turm der Marienkirche

Ein Gesang, den taktgemäße Hammerschläge begleiten, erweckte Heinrich Roller am andern Morgen ziemlich früh; er sah sich verwundert um und brauchte einige Zeit, sich auf sich selbst und den Ort seines Aufenthaltes zu besinnen. Dann horchte er auf das Lied, das von einer angenehmen Männerstimme gesungen wurde:

E bissele Lieb und e bissele Treu
Und e bissele Falschheit ist allweil derbei,

so lautete die wehmütig gedehnte Weise, und der Hammer pochte unmutig dazu. Heinrich warf sich in die Kleider und ging dem Gesange nach. Aus seinem Stübchen führte eine Türe in die Werkstatt, die mit Gießpfannen und kleinen Amboßen angefüllt war; ein mächtiges Handrad zur Bewegung verschiedenartiger Maschinen war an der Wand angebracht. Nicht weit davon saß der junge Gesell von gestern; er war beschäftigt, altes Messing zusammenzuklopfen, neben welchem sich ein paar neue Salzflässer von blankem Zinn sehr freundlich ausnahmen. Heinrich verweilte einen Augenblick bei ihm, neckte ihn wegen seiner Eifersucht und ergötzte sich an seiner Treuherzigkeit.

Nach der Morgensuppe folgte er dem Bürgermeister zum Syndikus, und nun boten ihm die beiden Freunde ein Vergnügen, welches ihre gastlichen Bemühungen, ihm keine Sehenswürdigkeit entgegen zu lassen, ganz und gar bezeichnete. Sie führten ihn in ihre schöne gotische Kirche und nötigten ihn, den Turm zu besteigen, bei welcher mühseligen Wanderung ihm der Stock des Bürgermeisters, ein uraltes Stück, dessen elfenbeinerner Knopf den Propheten Jonas im Rachen des Fisches vorstellte (der arme Prophet, der rücklings verschlungen wurde, hatte jedoch von dem aus dem Rachen hervorstehenden Oberkörper den Kopf verloren), vorzüglich unterhielt. Im Hinaufsteigen sah er häufig durch die Öffnungen und betrachtete die kunstreiche und mitunter witzigen Zieraten, die in durchbrochener Arbeit außen am Turm angebracht wa-

ren; in der Hälfte der Höhe zeigten sie ihm die „Sommerlaube“ und erzählten ihm eine Mär von einer Schlange, die einst hier gehaubt haben soll und deren Spur das Volk in der schlangenförmig in den Boden gehauenen Wasserrinne bildet; dann mußte er die Glocke betrachten und über dem Glockenstuhl die zwei steinernen Umläufe besteigen, welche an der Spitze des Turmes übereinander angebracht sind.

Die Gegend lag unter dem trüben, feuchtkalten Himmel eintönig und verstimmt umher; nur um das Tübinger Schloß glaubte man flüchtige Sonnenschimmer zucken zu sehen. Dörfer waren reichlich neben einander gestreut, und der Bürgermeister konnte wie Polykrates dem Gaste sein ganzes Territorium zeigen, das aus fünfzehn derselben bestand. Der Syndikus aber wies ihm die Berge und erzählte die Sagen und Märcen, die wie grünes Moos auf dem alten Gestein gewachsen sind, mit großem Behagen; doch salvierte er sein Gewissen dadurch, daß er immer hintendrin den Epilogus gab, es seien verse fabulae, Hirnspinne, dummes Zeug. Er deutete ihm den Weg an, den er über die Alb zu nehmen habe, und beschrieb ihn genau. Dann erzählte er von einer Reise, die er selbst vor einiger Zeit über dieses Gebirge unternommen. „Es diene Ihnen zu wissen“, hob er an, „daß ich aller Orten Steine und Felsen genug wahrgenommen. Es dünkte mich, da ich solche Gegend übersah, als ob ich in ein Land gekommen sei, durch welches ehedem der tapfere Perseus mit dem Kopf der Medusa durchgegangen und vermittelst dieses Kopfes alles, was ihm vorgekommen, in Stein und Felsen metamorphosiert haben mußte! Inzwischen habe ich über diesen Anblick geurteilt, es müßte ein Land nicht vollkommen sein, wenn es nicht auch Steine hätte, zumal unser Schwaben; denn weil dieses Land alles im Ueberfluß haben sollte, so ist es nicht anders möglich, als daß es auch überflüssig mit Steinen und Felsen gesegnet worden ist.“

(Aus „Schillers Heimatjahre“ von H. Kurz)

Ich treffe mich mit meinem besten Freund, damit dem ich Sie später unbedingt bekannt machen muß. Er wird Ihnen gefallen, er hat Germanistik studiert und ist ein bedeutender Kopf. Ich überlege mir, ob ich ihm absagen soll, obwohl mir das nicht liegt. Ich finde es nicht richtig, alte Freunde beiseite zu schieben, weil man von etwas Neuem bis zum Bersten erfüllt ist. Außerdem habe ich mich darauf gefreut, ihm von Ihnen zu erzählen. Er ist der einzige Mensch, mit dem ich von Ihnen sprechen könnte, ihm etwas sagen, heißt fast, mit sich selber reden, so sehr empfinde ich ihn als einen Teil von mir.

„Sie werden ihm natürlich nicht absagen. Man muß auch einmal aufhören können.“
 „Wie vernünftig Sie sind“, sagte er fast enttäuscht. „Es wäre schön gewesen, mit Ihnen diesen Abend zu verbringen.“

Er winkte die Serviertochter heran und beglich die Rechnung, dann gingen sie miteinander hinaus zu dem wartenden Wagen.

„Ich werde Sie zuerst nach Hause fahren.“
 Ursina betrachtete das Auto mit liebevollen Blicken.

„Der Wagen ist eigentlich schuld daran, daß wir uns wiedergefunden haben. Bei ihm blieb ich stehen, ich dachte daran, daß er Ihr ständiger Begleiter ist. Ich werde ihn „Renatus“ taufen: Die Wiedergeburt.“

„Weg? Den Wagen?“ fragte er verblüfft. Sie nickte.

„Ich gebe allen Dingen Namen, die mir lieb sind. Warum sollten nur wir Menschen das Privileg besitzen, durch einen Namen in unserer Persönlichkeit unterstrichen zu werden? „Mein Wagen“ ist eine Bezeichnung, die Sie jedem Wagen geben, der Ihnen jemals gehört hat, oder noch gehören wird. „Renatus“ dagegen ist nur dieser Wagen, ein freundlicher Kuppler, der mir zu meiner Wiedergeburt verholfen hat.“

„Uns, Ursina, uns —“
 „Ich würde nicht, ob ich auch in Ihrem Namen sprechen dürfte.“

Als sie ihre Adresse nannte, malte sich Ueberraschung auf seinem Gesicht.

„Wir wohnen ja ganz dicht beieinander, Ursina! Für Renatus ist es nur ein Sprung.“
 Langsam fuhr er an.

„Ich schleiche, damit es noch eine Weile dauert“, sagte er lächelnd.

„Walter — ich möchte, daß Sie mir schreiben, wenn Sie jetzt fortfahren“, verlangte Ursina in plötzlichem Entschluß und schob ihm ihre Visitenkarte in die Manteltasche. „Ich hätte gern etwas von Ihnen, was man in den Händen halten kann und nicht mehr weggeben muß.“

„Ich möchte Ihnen tausend Briefe schreiben, Ursina.“

„Tun Sie es, Walter, ich werde Ihnen keine Antwort schuldig bleiben.“

„Werden Sie an mich denken, wenn ich fort bin?“

„Zuwellen“, sagte sie neckend.

„Ich erwünsche diese Geschäftsreise! Ursina, es wird mir lachhaft schwer, mich für diese paar Tage von Ihnen zu trennen. Wann kommt Barb?“

„Sie haben ihren Namen behalten? Ich denke, am 2. Dezember.“

„Dann werde ich am Ersten zurück sein, und wir werden diesen Abend zusammen verbringen. Wollen Sie, Ursina?“

„Ich freue mich schon jetzt darauf.“

„Ich werde Sie mit Renatus abholen, um sieben Uhr. Gehen Sie?“

„Um halb acht. Ich muß mich doch noch schön machen, und bis sechs dauert mein Dienst. Wo werden wir hingehen?“

„Zu mir.“

Er spürte an ihrer jähen Bewegung ihre Ueberraschung. Gespannt wartete er auf ihre Antwort. Sie schwieg.

„Ursina?“

„Ja?“

„Hemmungen?“

„Sagen Sie dieses Wort nicht, Walter. Ich mag es nicht.“

„Warum?“

„Früher nannte man das Stolz, und es war ein gutes Wort für eine gute Empfindung. Heute, bei der lächerlichen Verwaschenheit aller Begriffe, nennt man es Hemmungen und drückt damit eine negative Kritik aus.“

„Sie sind zu stolz, um zu mir zu kommen?“

„Ich bin zu stolz, mich so schnell zu ergeben.“

„Man ergibt sich einem Feind —“

„Walter —“

„Sie verkennen meine Absicht, Ursina.“ sagte er ruhig. „Ich möchte Ihnen mein Heim zeigen, ich möchte mit Ihnen am Kaminfeuer sitzen und zuschauen, wie der Feuerstein über Sie hinflackert. Ich möchte, daß Sie in meinem schönsten Sessel sitzen, und Ihre Füße in das braune Fell schmiegen, das davor liegt. Nichts weiter. Sie dürfen mir vertrauen, Ursina.“

„Ach Walter — ich weiß, Sie meinen es in dieser Minute ehrlich, und wäre ich ein kleines Mädchen, das das Leben nicht kennt, so würde ich Ihnen jetzt glauben. Ich würde gern an Ihrem Kaminfeuer sitzen, wenn nur dieses Feuer allein im Spiele wäre.“

„Ursina, ich verspreche Ihnen —“

„Nichts“, sagte sie schnell und verschloß ihm den Mund mit der Hand. Sie erschrak selber über diese vertrauliche Gebärde und zog sie schnell wieder zurück. „Wie können Sie Ihrer sicher sein, da auch ich — es nicht bin.“ vollendete sie leise.

„Sie dürfen meiner sicher sein, denn ich habe einen geradezu lächerlichen Respekt vor Ihnen. Ist dieses Ihre Pension?“

„Ja.“

„Wollen Sie nicht noch einmal über meine Bitte nachdenken?“

„Doch, Walter. Auf Wiedersehen!“

Er preßte ihre Hand in der seinen, daß es ihr weh tat, dann schob er ihren Aermel zurück und berührte mit den Lippen jene Stelle ihres Handgelenks, an der der Puls unruhig klopfte.

„Trag diesen Kuß zu Ihrem Herzen!“
 Dann stieg er rasch und ohne sie noch einmal anzusehen ein und fuhr von neuem der Stadt entgegen.

IV.

„Schon gewartet, Werner?“

„Eine Viertelstunde. Hast Du viel zu tun?“



„Heute nachmittag war ich überhaupt nicht im Geschäft.“

„Auswärts?“

„Nein, viel schlimmer.“
 Werner Kolb schaute den Freund aufmerksam an.

„Du bist so übermütig! Was ist los mit Dir?“

„Ich bin in eine unglaubliche Glückssträhne geraten. Rate mal, was sich ereignet hat!“

„Hat man Dir den Kredit erhöht?“

„Nein.“

„Große Aufträge?“

„Nein.“

„Hat Dein Schwiegervater sich umbesonnen und das Kapital im Verlag gelassen?“

„Keine Rede! Das würde Margot nie zulassen.“

„Ja — dann weiß ich nicht, wohin ich noch tippen soll.“

„In private Sphären, Werner! Außer dem Geschäft gibt es doch auch noch Möglichkeiten und was für welche!“

„In diesem Jahr hast Du nach anderer Theorie gelebt. Ich fürchtete schon, daß das Geschäft Dich mit Haut und Haaren verschlingen würde.“

„Na ja — bei diesen Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten. Stelle Dir das doch einmal praktisch vor: Du kaufst einen heruntergewirtschafteten Verlag, weil Du die Fähigkeiten in Dir spürst, ihm wieder auf die Beine zu helfen —“

„Und weil er billig zu haben war —“

„Auch das. Du steckst unter anderem das Frauengut hinein — im Einverständnis mit Frau und Schwiegervater natürlich — arbeitest wie ein Berserker, siehst die ersten Früchte heranreifen, spürst, daß es Dir gelungen ist, das Steuer herumzureißen, und genau in diesem Augenblick erfährst Du, daß Deine Ehe ein Kartenhaus ist, das ein Windhauch umblasen könnte. Du wirst hellhörig, mißtrauisch, glaubst nicht mehr blindlings alles und wirst von Tag zu Tag sehender, ob Du willst oder nicht. Auf einmal ist die Katastrophe da — Zusammenprall — Scheidung. Du stehst vor den Trümmern Deines privaten Lebens und flüchtest in die Arbeit, um Dich zu betäuben. Aber auch dort regen sich heimliche Kräfte, die versuchen, Dir das Wasser abzugraben, Bankkredite werden plötzlich und ohne ersichtlichen Grund gekündigt, bewährte Angestellte gehen.“

„Du weißt nicht, warum, und zwischen all diesen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten stehen die schwarzen Tage der Auszahlungstermine, an denen der Schwiegervater das Frauengut aus der Firma zieht, o nicht brutal auf einen Schlag, denn er ist offiziell ein feiner Mann, er ist mehr für die Methode des langsamen Sterbens, die wesentlich mehr Nerven kostet und ihn nicht blödschlägt. Da braucht es schon mehr als Titanenkraft, um den Karren, der unentwegt von sichtbaren und verborgenen Kräften gesteuert dem Abgrund rullt, zurückzureißen und aufzuhalten. Da darfst Du nicht links und nicht rechts schauen, sonst schwindelt Dir vor der Tiefe, über der Du auf schmalen Grat balancierst. Wenn ich Margot gegenüber meinen Teil an Schuld trug, so habe ich sie abgeholt in dem Inferno meiner Sorgen. Ohne die paar Getreuen, die unentwegt zu mir hielten, hätte ich es nie geschafft. Haldemann hat mich durch selbständige Leitung des alten Betriebes so entlastet, daß ich meine ganze Kraft auf den neuen Verlag konzentrieren und obendrein mit den Ueberschüssen des Olympia-Verlages einige grobe Löcher bei mir zutopfen konnte.“

„Wenn wir endgültig aus dem Schlimmsten heraus sind, werde ich Haldemann in der Form entschädigen, die er verdient hat. Er hat mit den denkbar geringsten Spesen, mit Sparsamkeit im kleinsten immer wieder das Nötige herausgearbeitet und mir schließlich seine ganzen Ersparnisse angeboten, ebenso wie Du, Werner. Ich werde Euch das nie vergessen.“

„Nun — wir sind jetzt über den größten Berg hinweg und können ein wenig verschlafen. Zum erstmaligen seit Beginn dieser Notzeiten kann ich meinen Angestellten eine anständige Gratifikation aussuchen. Wir machen im kaufmännischen Verein an achtzehnten eine nette, kleine Weihnachtsfeier, beide Verlage zusammen. Ich rechne auch mit Deinem Kommen, Werner.“

„Im — muß das sein? Du weißt, ich schätze so etwas nicht sonderlich.“

„Ich auch nicht — aber diesmal ist es eine Art Siegesfeier, der Sieg über unheilvolle Mächte und der Durchbruch des Lichts. Da solltest Du als mein treuer Freund und Helfer nicht fehlen. Außerdem gibt es Gänsebraten.“

„Dann allerdings!“ sagte Werner Kolb lachend. „Stehen noch weitere Genüsse auf Deinem Programm?“

„Leibliche nicht, aber Hebliche.“

„Wie das? Hat Madame Haldemann plötzlich eine Schönheitskur durchgemacht? Du, wenn Du mir die wieder als Tischdame gibst, mache ich mit dem Bratenmesser einen Selbstmordversuch vor Deinen entsetzten Augen.“

„Keine Angst“, sagte Walter düster, „die nehme ich diesmal auf mich, nachdem ich dem guten Haldemann unsonst angeraten habe, sie zur diesjährigen Winteraison nach Arosa zu schicken. Hoffentlich hat er nichts gemerkt. Dir aber bringe ich das größte Freundschaftsopfer, das Du erwarten kannst.“

„Das wäre?“ fragte Werner Kolb verwundert. „Du bist so merkwürdig pathetisch heute, hast Du Magenschmerzen?“

„Gott bewahre. Merkst Du denn noch immer nichts, Du seelischer Dickhäuter?“

„Was denn? Hast Du Dich etwa verliebt?“

„Du, sag das nicht so frivol! Verliebt! Das ist gerade so, als wollest Du einen reißenden Fluß ein Wasserlein nennen.“

„Großer Gott! Also Ernst?“

„Blutiger Ernst!“

„Und das nennst Du eine Glückssträhne? Du Wahnsinniger, kaum bist Du der unwürdigen Fessel entronnen, gelästet es Dich schon nach einer Neuen. Und ich glaube, Du seist geheilt! Wie kann ein Mensch noch obendrein so glücklich aussehen, wenn er sich in solche Gefahr begibt?“

„Hör auf! Das alles wirst Du mir Wort für Wort abbitten, wenn Du Ursina kennengelernt hast, am 18. Dezember, als Deine Tischdame.“

„Ursina! Du kennst sie schon beim Vornamen! Seit wann kennst Du sie eigentlich?“

„Seit zehn Tagen, aber das spielt gar keine Rolle.“

„Nein, da hast Du recht. Es gibt Männer, die gehen zwei Jahre mit einem Mädchen und fallen doch mit ihr herein!“ sagte Kolb düster.

„Werner! Ich bitte Dich ausdrücklich, im Zusammenhang mit dieser Frau nicht in dieser Form zu sprechen. Du beleidigst sie und mich. Ich hatte mich so gefreut, Dir von ihr zu erzählen. Hätte ich gewußt, wie Du es aufnimmst, hätte ich Dir abgesagt und wäre bei ihr geblieben. Was, zum Teufel, ist denn auf einmal in Dich gefahren?“

„Verdiente ich den Namen eines Freundes.“



„Merkst Du denn noch immer nichts, Du seelischer Dickhäuter?“

wenn ich Dir allzeit nach dem Munde spräche? Ich bin in Sorge um Dich, Walter. Seit Deinem Zerwürfnis mit Margot hast Du ohne Frau gelebt, rund zwei Jahre. Ich befürchte, daß die körperlichen Spannungen in Dir Dich ganz einfach zu etwas drängen, was Du kühlen Blutes nicht unternehmen würdest.“

„Falsch, Werner! Falsch!“
 „Laß mich ausreden! Du bist auch zurzeit geschäftlich derart eingespant, daß Du einer Frau viel zu wenig Zeit widmen könntest. Frauen vertragen das nicht, und letzten Endes kommt es dann auf dasselbe heraus wie bei Margot: Sie hat es satt, auf einen Mann zu warten, der ewig verhindert ist, und wenn sie sich genügend gelangweilt hat, sucht sie nach Ablenkung und findet sie bereitwillig beim anderen Geckled.“

„Ursina und Margot sind verschieden wie Feuer und Wasser. Als ich meine Frau heiratete, war ich fünfundzwanzig Jahre alt und in ihre hübsche Larve vernarrt. Erst heute weiß ich, daß ich verliebt war, wo ich hätte lieben sollen. Ursina hat in mir ein ganz anderes Gefühl geweckt, eine Verehrung, wie ich sie noch nie für eine Frau empfunden habe. Sie ist eine starke Persönlichkeit mit so viel Geist und Empfindungsfähigkeit, daß der körperliche Reiz darüber in den Hintergrund gerät. Dabei ist sie schön, aber eben nicht nur von außen. So lange Du sie nicht kennst, sprichst Du wie der Blinde von der Farbe. Sie ist einfach außerordentlich.“

Werner Kolb hatte aufmerksam zugehört, mit dem forschenden Blick eines Arztes, der durch die Worte hindurch die seelischen Hintergründe ertellen möchte.

„Walter, ich gebe Dir einen guten Rat als Freund: Nimm Dir vier Wochen Urlaub, fahr an die Adria, sieh Dich satt an schönen Frauen und vergiß sie darüber.“

„Undenkbar!“

„Dann nimm sie mit. Wenn Du vier Wochen Tag und Nacht mit ihr zusammenlebst, dann werden Dir die Augen aufgehen. Glaube mir, dies ist ein eisernes Gesetz, und niemand entgeht ihm, wenn er zu der Gattung der höher entwickelten Menschen gehört. In der ersten stürmischen Umarmung vereinigt Du Dich mit Deinem vermeintlichen

Ideal und erfährt dann über kurz oder lang, aber immer mit schmerzlicher Bitterkeit, daß selbst die schönste und klügste Frau kein Ideal ist, sondern ein einmaliges, selbständiges Wesen, mit eigenen Wünschen und Dir fremdem Willen, eine Existenz, die sich um die eigene Achse dreht und unerbittlich in dem eigenen Gesetz verschlungen ist. Selbst mit dem heftigsten Willen kannst Du nicht verhindern, daß ihr zwei Wesen bleibt: „Ich“ und „Du“, und niemals, über den frommen Betrug des ersten Rausches hinweg zu einem „wir“, verschmelzen könnt. Darum rate ich Dir aufrichtig: Erliege nicht noch einmal einer Täuschung! Liebe und verlief Dich soviel Du willst, aber heirate nicht noch einmal! Du hast noch nichts von Deiner Freiheit geschmeckt. Gib sie nicht so leichtfertig auf, bevor Du sie noch genossen hast.“

„Du polemisiert zu früh, Werner. Ich habe nicht die mindeste Ahnung, ob Ursina mich heiraten würde. Ich glaube es nicht einmal.“

„Na hör mal! Erwidert sie denn Deine Gefühle nicht?“

„Doch, ich hoffe es.“
 „Na also. Liebe schreit nach Besitz, auch sie wird Dich besitzen wollen.“

„Das scheint mir zum mindesten fraglich.“
 „Aber warum denn nicht, zum Kukuck? Du bist jung, gesund, vermögend, tüchtig, gebildet und siehst gut aus. Was will denn eine Frau noch mehr?“

Walter zuckte die Achseln.
 „Daß ich vermögend bin, weiß sie nicht. Sie kennt bis heute nicht einmal meinen Namen.“

„Was? Und was bezweckt Du mit dieser kindischen Geheimniskrämerei?“
 „Von mir geht sie nicht aus. Sie hat mir erklärt, daß sie durch das Wissen um meine Lebensumstände in ihrer Zuneigung zu mir nicht beeinflusst werden möchte.“

„Ein raffinierter Trick!“
 „Werner! Eine steile Zornesfalte stand auf Walters Stirn. „Du mißbrauchst Dein Freundesrecht, mir zu sagen, was Dir paßt.“

„Glaubst Du denn im Ernst, daß es so etwas gibt? In Wirklichkeit weiß sie längst, wer Du bist.“

„Das ist den Umständen nach unmöglich.“

„Weibliche Neugierde findet immer einen Weg. Sie braucht nur Deine Autonomnummer abzuschreiben.“

„Mißtrauen ist die Seele Justinians!“
 „Walter, versprich mir wenigstens eines: Sprich kein entscheidendes Wort, bis ich sie gesehen habe.“

„Ich brauche keine Gouvernante.“
 „Nein, aber um so nötiger einen Seelsorger.“

„Wenn Du das Seelensorge nennst! Mir scheint es eher eine Behandlung mit dem Holzhammer zu sein“, sagte Walter verärgert. „Ich hätte Dir nichts sagen, sondern Dir Ursina einfach zuführen sollen. Ein paar Worte mit ihr hätten Dich überzeugt.“

„Ich bin nicht so leichtgläubig wie Du,“ verwahrte sich Kolb verbissen.

„Nun, ich werde Dich jedenfalls nicht um Erlaubnis fragen, wen und mit welchen Konsequenzen ich lieben darf.“

Sie verstummten beide und starrten in ihre Gläser. Seit sie sich kannten, war dies die erste ernsthafte Verstimmung zwischen ihnen. Walter, der nach dem Sprichwort von der geteilten Freude von dieser Unterredung eine weitere Steigerung seiner glücklichen Stimmung erwartet hatte, war tief enttäuscht, und Kolb erwartete sich darüber, daß es seiner langjährigen Freundschaft nicht gelang, Walter zumindest unsicher und damit vorsichtiger zu machen. Er schaute ihm besorgt nach, als er sich plötzlich erhob, ein Kärtchen aus der Manteltasche holte und in Richtung auf die Telefonzelle verschwand.

Walter hatte schon die Nummer gedreht, als es ihm plötzlich einfiel, auf die Uhr zu schauen. Er erschrak. Es war bereits kurz vor zehn.

„Entschuldigen Sie bitte die späte Störung,“ sagte er höflich, „ist vielleicht Frau Arnhöf noch zu sprechen?“

„Ich werde nachschauen. Vor einer Stunde ging sie fort, ich habe sie seitdem nicht zurückkommen hören.“

„Fort“, dachte Walter betroffen, „sie sagte mir doch, daß sie nichts vor habe.“ Ohne daß er sich dessen bewußt wurde, keimte ein Zweifel in ihm auf, als sei der Samen, den Kolb gesät, plötzlich doch aufgegangen.

„Arnhöf.“

Umschau im Lande

Milchwirtschaftliche Tagung

Das Landwirtschaftsministerium teilt mit: Am Mittwoch, dem 30. Oktober findet um 13 Uhr in der Turnhalle in Wangen (Allgäu) eine Tagung für sämtliche milchwirtschaftlichen Betriebe, Industrie- und Landmilch- und Handelsbetriebe für Milch und Milchprodukte statt. Landwirtschaftsminister Dr. Weiß wird bei dieser Gelegenheit die auf dem Gebiete der Milch- und Milchprodukte hergestellten Waren, die Herstellung von Qualitäts- und Erzeugnissen im Jahre 1947 besonders verdienten Betrieben auszeichnen. Er wird sich außerdem für die im Bereich der Milchwirtschaft zu erwartenden Aufhebungen über das Gebiet der Milchwirtschaftlichen Betriebe im Anschluß an die Tagung findet die erste Versammlung des Milchwirtschaftlichen Vereins Württemberg-Hohenzollern statt.

Keine Hartung bei den Schuhfabriken

Das Wirtschaftsministerium teilt mit: Auf Grund häufig geäußerten Mutmaßungen, daß die Schuhfabriken des Landes Württemberg-Hohenzollern Schube aus eigensichtigen Gründen zurückhalten, hat sich das Wirtschaftsministerium veranlaßt gesehen, einige größere Schuhfabriken des Landes zu überprüfen. Ein Vergleich der Produktions- mit den Verkaufszahlen ergab, daß in den vergangenen Monaten die Freigabe für den deutschen Bedarf, die zum Teil teilweise erfolgt, aus der laufenden Produktion nicht sofort in vollem Umfang gedeckt werden konnten. In keinem Fall sind Schuhwaren gebortet worden. Die Schuhindustrie konnte jedoch, wie aus den Auslagen der Einzelhandelsgeschäfte zu ersehen ist, den damals erfolgten Freigaben zwischenzeitlich nachkommen.

Südwürttemberg Vertreter

Tübingen. Auf der Konferenz in Ebnhausen wurde beschlossen, einen sachkundigen Ausschuss zur Vorbereitung des Staatsvertrages zu bilden. Als Vertreter der Südwürttemberg wurde in diesem Ausschuss Ministerialrat Dr. Eichenburg und Regierungsrat Dr. Thierfelder gewählt.

Dr. Müller bleibt CDU-Vorsitzender

Tübingen. Wie die CDU-Landesleitung Württemberg-Hohenzollern mitteilt, wird Staatspräsident Dr. Gebhard Müller sich künftig die Leitung der CDU Württemberg-Hohenzollern vorbehalten. Kultusminister Dr. Albert Sauer wird als stellvertretender Vorsitzender den Staatspräsidenten in den Parteigeschäften weitgehend entlasten.

Die wichtigsten Rundfunksendungen

Radio Stuttgart sendet:

Samstag, 3. Oktober: 9:00 Klaviermusik; 12:30 Albert Bach, der Meister auf dem Saxophon; 13:45 Der Sport am Wochenende; 14:00 Unser Volksmusik; 15:30 Melodie und Rhythmus mit dem Unterhaltungsorchester von Radio Stuttgart; 16:00 Bunter Nachmittag; 18:30 Kleines Konzert. Illustrierte Musik - Ludwig von Beethoven; 19:00 Stunde der Chorgesang; die Liedertafel Backnang singt Volkslieder; 19:30 Musik zur Kaffeestunde; 19:45 Hörspiel „Ein Don Juan“ von Michel-Ancouturier; 19:50 Kammermusik; 20:30 Der Sport von Sonntag; 20:50 Der fidele Bauer, Operette von Leo Fall; 21:30 Melodien aus Opern von Giuseppe Verdi zum 125. Geburtstag des Meisters; 22:30 Heiter klingt der Sonntag aus.

Der Südwestfunksendet:

Samstag, 3. Oktober: 14:00 bis 14:30 Vier jungen Menschen; 15:30 bis 16:45 Die Fundgrube; 17:45 bis 17:50 Bunte Unterhaltung; 17:50 bis 18:45 Kulturkonzert; 17:45 bis 18:30 Wochensend und Sonnenschein; 19:15 bis 19:30 Innerpolitische Kommentare; 19:15 bis 20:45 „Das Neueste für die“, Schallplatten 1948 nur guten Unterhaltung; 20:45 bis 22:30 „Die Bücher über den Schiller“, Manuskript Theodor Möhlen; 22:30 bis 24:00 Der SWF blüht zum Tanz; 6:15 bis 1:00 Tanzmusik.

Sonntag, 4. Oktober: 8:30 bis 9:15 Das Unvergänglich; 11:30 bis 11:50 Die Aula, die Stunde der Universitäten; 11:50 bis 12:30 Musik zum Sonntagvormittag; 14:15 bis 15:00 Frohe Melodien; 15:00 bis 15:30 Kinderfunk; 15:30 bis 16:15 Stimme der Heimat; 17:00 bis 19:00 Aus dem Kurhaus in Baden-Baden; Konzert des großen Orchesters des SWF; 19:00 bis 19:15 Klaviermusik; Carl Seemann spielt; 19:15 bis 21:15 Tanzmusik; 21:15 bis 22:30 Sport am Sonntag; 22:30 bis 14:50 „Nedem das Seiner“, mit viel Musik und wenig Worten.

Aus der christlichen Welt

Vor allen Dingen zuerst!

Was tun wir heute zuerst? Wir arbeiten von früh bis spät, wir sorgen für unsere Winterverträge, wir kümmern uns um das Wahl unserer Familie, wir geben uns ins Kino, wir treiben Sport, wir hören gute Musik - dies und vieles andere mehr hat je nach Zeit und Neigung den ersten Platz bei der Gestaltung unseres Tages.

Wer bei Paulus nachsieht, der hört vonwunder: „Vor allen Dingen zuerst - Gebet!“ (1. Timotheus 2, 1). Ist das nicht weltfremd und darum böse für irdische Zeitgenossen, die neben dem Leben stehen? So dachte einmal auch ein Mann, der von einem Freunde im Kahn über einen See gefahren wurde: „Das Beten hat doch keinen Wert.“ Da ruderte der Freund plötzlich nur mit einem Ruder, und das Boot drehte sich im Kreis. Zur Rede gestellt, meinte er: „Wir fahren im Leben mit zwei Rudern: auf dem einen steht: Bete, auf dem andern: arbeite. Wenn wir nur das Beder! Arbeit brauchen, drehen wir uns im Kreis und kommen nicht vorwärts.“

Hat der Mann so unrecht? Wir haben seit dem Jahre 1933 in Deutschland ungeheuer gearbeitet. Niemand aber wird behaupten, wir seien dadurch vorwärts gekommen. Sollte das vielleicht daher rühren, daß wir das zweite Ruder vergessen haben, das Gebet? Das ist meine tiefste Überzeugung. Von hier aus ist nur noch ein Schritt bis zu Paulus: Vor allen Dingen zuerst!

Sollange wir arbeiten, bewegen wir uns nur mit unserer eigenen kleinen Kraft. Wenn wir beten, schalten wir die unendliche Kraft Gottes in unser Leben ein. Sie muß doch weit Größeres wirken! Darum gilt es für uns in die Arbeit wirbeln und dabei so mitleidig gewordenen Menschen von heute, ein neues Verständnis für das Gebet zu gewinnen.

Das Gebet führt uns in die Stille und schenkt uns den so dringenden Abstand von den Dingen. „Dahin werde klein das Kleine, und das Große groß erscheinen!“ Schon das ist etwas ganz Wichtiges. Wir sehen uns nicht mehr im Mittelpunkt der Welt, sondern sind eingeordnet und zugleich geborgen in der weltumspannenden Ordnung Gottes. Das Gebet führt uns aber auch in die Welt. Nun sind wir mit einem Male nicht mehr allein. Neben uns stehen die Menschen, die mit

Landessammlung des Wohlfahrtsbundes

Tübingen. Das Innenministerium hat dem Wohlfahrtsbund von Südwürttemberg-Hohenzollern als einem staatlich anerkannten Verband der freien Wohlfahrtspflege die Genehmigung zu einer Haus- und Straßensammlung für 16. und 17. Oktober erteilt.

Vorläufig keine Viehmärkte

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern hat bis auf weiteres alle Viehmärkte im Lande wegen der Maul- und Klauenseuche in den angrenzenden Gebieten abgesagt.

Drei Tote durch Verkehrsunfall

Tübingen. In der Nacht zum vergangenen Mittwoch ereignete sich auf der Straße Tübingen-Ebnhausen ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit vier Personen besetzter Personkraftwagen fuhr in voller Fahrt auf einen Landolowagen auf. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, eine dritte ist in der Klinik ihren schweren Verletzungen erlegen, während der vierte Teilnehmer der Fahrt noch in Lebensgefahr schwimmt.

Entführung eines Wirtschaftspolizeibeamten

Biberach. Die Verbringung von Obat aus der französischen Zone in die Bizone und der dadurch hervorgerufenen Wucherpreise für Obat haben eine intensive Überwachung des Lastwagenverkehrs im Oberland mit sich gebracht.

Sportfreundschaft über Grenzen hinweg

Die Schweiz schlägt die erste Bresche

Der 18. Oktober wird in der Geschichte des deutschen Sports als einer der wichtigsten Tage vermerkt werden, da er den bedeutungsvollen Besuch der schweizerischen Fußballmannschaften in deutschen Städten bringt. Die drei Begegnungen am selben Tag dürfen als besonderer Ausdruck der Sportfreundschaft und des Verständigungswillens gewertet werden. Wir wissen dankbar zu schätzen, daß die Schweizer Sport und Politik zu trennen wissen und sind gewillt, den Glauben an die völkerübergreifende Brücke des Sports, der Entzweiungen mit aller Kraft zu fördern. Obwohl uns in den Besuchen der FC Schiller in Plochingen und Wiesloch und dem der Illgeer der Turnvereinigungen Satus in Feuerbach bereits Proben freundschaftlicher Gesinnung gegeben worden sind, richten sich doch die Augen aller Sportfreunde auf die drei deutsch-schweizerischen Stadtspiele. In Stuttgart spielt ein Auswahl der Grassportler, Youngbolters und des FC Zürich unter Führung des internationalen Stürmers Bickel; in Karlsruhe vertritt der Nationalclub und der FC die Stadt Basel und in München gastieren der FC St. Gallen und der FC Brühl in einer Mannschaft als Vertreter St. Gallens. Wie nach dem ersten Weltkrieg ist es auch diesmal die Schweiz, die allen populärsten Fußballspielen im deutschen Mannschaftssport durch die Tat beweist.

Das Probestspiel zum Städtelokal Zürich - Stuttgart gegen eine Mannschaft der Landesliga wurde von der Stuttgarter Stadtblitz 7:0 gewonnen. Die Landesligamannschaft ging bei den sehr guten Leistungen der Stuttgarter Hintermannschaft torlos aus. Die Stuttgarter Auswahl wird, wie schon im letzten Jahr durch das Team (bestehend) von Peter Vetter; Heberger, Baumann, Langjahr; Lippke, S. Kronenbitter, Conen, Barafka, Soma, Kraus; Schmid, Sinn, Witt.

Gute Gelegenheit für die Greisen

Um 46 - Eintracht Frankfurt; VfB Mannheim gegen 1888 München; Kickers Offenbach - FC Schweinfurt; FSV Frankfurt - SV Mannheim; Waldhof - SG Augsburg - FC Nürnberg; Bayern München - FC Hildesheim. Es scheint Tradition zu sein, daß einige Spitzenspieler eine verhältnismäßig lange Laufzeit haben. Der nächste Spielsonntag gibt den Nürnbergern und Bayern eine günstige Gelegenheit, mit dem Punktesammeln zu beginnen. Offenbach hat auch weiterhin gute Aussichten; Um 46 und Waldhof sollten zum Erfolg kommen. In Mannheim ist der Spielausgang offen.

Beitrag der Tübinger SV an der Spieltag

VfL Schweningen - Tübinger SV; Eintracht Singen - SG Friedrichshafen; Fortuna Freiburg - SG Offenburg; SV Rastatt - VfL Reutlingen; VfL Konstanz - SV Ellwangen. Die schwedischen Leistungsspieler in Ebnhausen, die Tübinger SV und den Schweningen am Sonntag gute Chancen, doch ist zu bedenken, daß die Schweningen Mannschaft immer an ihrer Aufgabe gescheitert ist. Die übrigen Begegnungen bringen völlig gleichwertige Gegner, bei denen Platzvorteil und Tagesform entscheiden werden. Das Treffen Reutlingen gegen Villingen fällt wegen des Spielers Stuttgart - Zürich aus.

Wird Hechingen wieder aufleben?

VfL Hechingen - VfB Pfullingen. - Am Sonntag muß sich Hechingen, will es sich nicht auch noch die letzten Sympathien verlieren, unbedingt eines Besizers bedienen. Man geht mit dem guten Erfolg des Einzelspiels ein, aber das Publikum will Tore sehen, ohne die eben ein Spiel nicht zu gewinnen ist. Pfullingen gehört zu den Mannschaften

So wurde ein Lastwagen aus der Bizone, der 60 Zentner Tafelobst in der Umgebung von Altbawen, Kreis Saugau, geladen hatte, von einem Beamten der Wirtschaftspolizei auf frischer Tat ertappt. Der Beamte verlangte zusammen mit der beschlagnahmten Ware zur Ortsummelstelle Saugau geführt zu werden, was geschah. Doch bog der Kraftwagenlenker beim Bahnhof nicht in die richtige Kurve ein, sondern fuhr unter dem Vorwand, noch vorher in der Unterstadt Saugau etwas zu besorgen, durch die Stadt bis auf die Landstraße nach Herberlingen, wo er endlich im Wald den mitfahrenden Polizeibeamten auslud und mit der geschleppten Ware weiterfuhr. Man hofft, dem Täter noch auf die Spur zu kommen.

Schwerer Verkehrsunfall

Stetten. Kreis Biberach. Unweit Stetten ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Ulmer und Weingartener Lkw. Der Fahrer des Ulmer Wagens und seine Frau wurden schwer verletzt. Weitere vier Personen konnten nach Anlegen von Notverbänden die Weiterreise antreten. Der Kraftfahrer gab an, durch eine Wesppe an der Lenkung seines Wagens behindert gewesen zu sein.

Strölin Minderbelasteter

Stuttgart. Die Spruchkammer Stuttgart hat den ehem. Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Karl Strölin, auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalismus und Militarismus in die Gruppe der Minderbelasteten eingereiht. Die Spruchkammer stellt fest, daß der Betroffene sich als Belasteter sei und verhängte

über den Betroffenen eine sechsmonatige Bewährungsfrist, während der es ihm untersagt ist, ein Unternehmen zu leiten oder zu beaufsichtigen. Er darf nur in gewöhnlicher und nicht selbständiger Arbeit beschäftigt werden. Ferner hat der Betroffene einen einmaligen Betrag in Höhe von 500 DM für den Wiedergutmachungsfonds zur Verfügung zu stellen und die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Quer durch die Zonen

Der Fabrikant August Himmelbach in Ummerdorf, Kreis Biberach, ist im Alter von 73 Jahren in Freiburg gestorben. Der Verstorbene war der Senlorchef der Firma J. Himmelbach, das ein Unternehmen von großer Art darstellt. - In Stuz a. N. wurde ein neues Bahnhofgebäude erbaut. Die Räume bieten etwa 100 Reisenden Platz. - Als die Angehörigen des Holzhauses Johannes Würth in Mittelfeld, Kreis Freudenstadt, nach Hause zurückkehrten, fanden sie den Vater tot vor der Türe des Hauses liegen. Ein Herzschlag war die Todesursache. - Am vergangenen Mittwoch fand die Teilnanger Helmwerke ihren offiziellen Abschluß. Die Ausstellung wurde von etwa 80 000 Personen besucht. Insgesamt legten 33 Sonderschiffe in Friedrichshafen an und brachten rund 7500 Besucher aus der Schweiz und 5000 aus dem Vorarlberg. - Im Lager für illegale Grenzgeräte in Kornwestheim wurde dieser Tage der 19jährige Harry Kändler festgenommen, der in Pforzheim eine 38-jährige Frau erdrosselt und berauscht hatte. - Im Versorgungskrankenhaus „Auf der Alb“ in Urach wurde kürzlich ein Raubgülfährer verhaftet, der sich daselbst Raubgülfährer erschwindeln wollte.

Um die Tabellenführung im Handball

SV Ravensburg - SV Freudenstadt; Tübinger SV gegen SG Tübingen; SV Urach - SV Reichen; SG Friedrichshafen - VfL Schweningen; SV Reutlingen - SV Weilstetten. Das Tübinger Treffen entscheidet über die Tabellenführung; der Vorteil liegt bei der Platzmannschaft. Freudenstadt und Reichen dürften einen schweren Stand haben, Schweningen sollte zum Erfolg kommen. Der Pokalmeister wird auch in Reutlingen als gefährlicher Partner auftreten.

Landesklasse Staffel A/B: Oberhausen - Ebingen; Tallingen - Balingen; Pfullingen - Unterhausen; Metzingen - Dettingen.

Landesklasse Staffel Oberschwaben: Lindau gegen Weingarten; Laupheim - Ebingen; Biberach gegen Wangen; Isny - Saigau.

Bezirksklasse Halingen-Hechingen

SV Schönbühl - SV Hechingen. - Wenn es Hechingen möglich ist, mit voller Besetzung in Schönbühl anzutreten, sind die Erfolgsaussichten keineswegs gering. Ein Sieg wäre gleichbedeutend mit einem Sprung nach oben in der Tabelle.

Bezirksklasse Frauen - Hechingen; Starnheim Frauen - Gammertingen Frauen. - Während man Hechingen als Sieger erwartet, muß man die Begegnung in Starnheim als offen bezeichnen, denn

Bezirksklasse Calw

Balsbrunn - Altensteig; Hirsau - Calmbach. - In Calmbach ist der Spielausgang offen, in Hirsau dürfte die Tagesform entscheiden.

Bezirksklasse Calw

Simmersfeld - Oelsheim; Mohrdorf - Wildberg; Wildbad - Halterbach. - Der Auszug des ersten Spieltages ist offen, die beiden anderen dürften von den fähigen Platzfreunden gewonnen werden. Nach Mohrdorf haben die Handballveteranen ihre Handvollfreunde und Altersgenossen aus Nagold zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Außerdem spielen die Mohrdorfer Frauen gegen die Nagolder Frauen und Mohrdorf II - Wildberg II.

Sieger-Rennwagen aus alter Zeit

Die Tübinger Motorsportfreunde gewannen mehr und mehr Gestalt. Der Veranstalter, der Tübinger Rennsportclub, schenkt keine Mühe, um wirklich einmaligen Siegen zu bieten. Die Zuschauer werden in einer historischen Abteilung Sieger-Rennwagen aus früherer Zeit zu sehen bekommen, unter ihnen besonders die berühmten Wagen von Mercedes-Benz, die in glücklichen Zeiten die Bedeutung des deutschen Motorsports auf allen Rennstrecken der Welt unterstrichen haben. In der zentralistischen Abteilung wird der Besucher einen Überblick über die Rennwagen Sportfreunde von 1903 bekommen, während die industrielle Abteilung eine instruktive Schause der Zubehörindustrie vermitteln wird. Die drei großen motorsportverbundenen Firmen Daimler-Benz, Robert Bosch und Mahle, Stuttgart, sowie weitere 40 deutsche Kfz-Firmen werden vertreten und daneben europäische und deutsche Meister persönlich anwesend sein. Die angelegentlichste publicistische Abteilung zeigt die enge Verbundenheit zwischen Motorsport und Presse und gibt in einer aussehungsreichen Bildschau einen Einblick in das motorsportliche Geschehen. Die Bedeutung der Veranstaltung wird unterstrichen durch die Beherrenschaft des Tübinger Oberbürgermeisters Hartmeyer und Persönlichkeiten wie Landrat Zahr, Ernst Hornike, den Präsidenten des Motorsportklubs Stuttgart und Hans Schumann, dem Präsidenten des Automobil- und Motorsportklubs Württemberg-Hohenzollern im Ehrenamt.

ten, die eine harte Abwehr besitzen und nur schwer zu besiegen ist. Gerade deshalb dürfte Hochingen nicht unvorteilhaft lassen. Die Gäste ganz entschlossen zu Liebe zu rücken. Die Reservemannschaften beider Vereine stehen sich im Vorspiel gegenüber.

SV Schramberg - SVG Münsingen; SV Tattlingen gegen SV Trossingen; AKV Ellingen - SVG Metzingen; TSG Balingen - SV Tallingen. - Der Tabellarische Schweningen sollte zu weiteren zwei Punkten kommen. Trossingen sollte sich durchsetzen. Ellingen wird als Favorit angetreten, doch ist Metzingen ein schwer zu beherrschendes Hindernis. Der Balingen Neuling wird von Tattlingen alles abverlangen. Der Ausgang ist offen.

Bezirksklasse Zellern; Schlatt - Frommern, Göttingen - Rangendingen. - Die zwei Spiele sind für die beiden hohenzollerischen Vereine Schlatt und Rangendingen von Bedeutung. Ersterem ist ein Sieg auszusagen, während letzterer nur mit einer guten Tagesform Aussicht auf Erfolg hat.

SV Laupheim vor weiteren Erfolgen

SV Weingarten - SV Balingen; SG Wangen gegen SV Laupheim; SV Lindenberg - SV Ravensburg; SV Bodau - SV Ebingen; VfL Langensargen gegen TSG Hechingen. Der Tabellenführer hat auch im Sonntag Gelegenheit, seine Stellung zu sichern, doch wird auch Langensargen bestrebt sein, dem hartnäckigen Verfolger Halt zu bieten. In den anderen Treffen dürfte der Platzvorteil ausschlaggebend sein.

Kreis Hechingen

Bezirksklasse A: Stetten - Balingen, Thanheim gegen Heil, Balingen - Gammertingen, Hausen gegen Starnheim, Trillingen - Haigerloch. - Stetten hat wenig Aussicht, Balingen zu stoppen. Nach Thanheim hat ein schwerer Kampf zu bestehen. Auf die Ausnahmsleistung in Balingen, Hausen und Trillingen läßt man besonders gespannt. Die Platzvereine gelten vielleicht mit Ausnahme von Hausen als Favoriten. Gammertingen ist eine im Kreis Hechingen unbekannt.

Bezirksklasse B: Balingen II - Gruol I, Thanheim II gegen Gruol II, Weidolf I - Owingen I, Hausen II gegen Hechingen I, Sulmendingen I - Gammertingen II, Hirsau - Balingen II.

Jugendfußballspiele im Kreis Hechingen: Balingen - Balingen, Bodau - Hechingen, Starnheim gegen Rangendingen, Gruol - Weidolf, Trillingen gegen Owingen.

Bezirksklasse Freudenstadt

Lützenhardt - Allenssteig; Emmingen - Oberkochen; Calw - Reichen; Vollmaringen gegen Tübingen; Freudenstadt - Nagold. Die eines Verlastpunkte während Lützenhardt sollten zu weiteren Punkten kommen. In Emmingen und Calw sind harte Kämpfe zu erwarten. Vollmaringen wird kaum erfolgreich sein können, dagegen bestehen für Nagold gute Aussichten, wenn Freudenstadt auch weiterhin auf die Hilfe seiner Spieler verzichten muß.

Bezirksklasse Calw

Gruppe A: Altheimstett - Göttingen; Efringen gegen Neubulach; Halterbach - Stammheim; Teisnach-Zavelstein - Wildberg; Schönbühl - Bad Liebenzell. Altheimstett dürfte seine Punkte nicht zu verlieren, Efringen wird die Punkte nicht so leicht abzugeben. Halterbach hat einen schweren Stand; Teisnach-Zavelstein muß alles aufbieten, in Schönbühl ist ein ausgeglichener Kampf zu erwarten.

leben, lieben, kämpfen und leiden. Wenn wir ihre Anliegen ins Gebet hineinnehmen, bekommt unser Dasein einen Zug ins Große.

Verstehen wir nun ein wenig: Vor allen Dingen zuerst - Gebet! Theodor Haug

Heimat für „halbe Kräfte“

EPW. Der Jahresbericht 1947 der Gustav-Werner-Stiftung zum Brüderrhaus in Reutlingen gibt ein deutliches Bild von einem frischen Fortgang der Arbeit, die seit dem Tod des Gründers „Vater Werner“ 1887 viel Segen gewirkt hat. Heute werden in den elf Brüderhausanstalten über 1900 Menschen, vom Säugling bis zum Greis, versorgt. In Höhen bei Urach wurde ein neues Säuglingsheim übernommen. Die größten Anstalten befinden sich in Reutlingen (263 Betten) und in Bittenhausen, Kreis Münsingen (236 Betten). Den verschiedenen Heimen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder sind landwirtschaftliche Güterbetriebe, Gärtnereien, Werkstätten und Schulen angegliedert. In allen diesen Einrichtungen werden in der Hauptsache „halbe Kräfte“ beschäftigt und geschult. Im Winter 1947/48 wurden in den Anstalten des Brüderrhauses Landschwestern ausgebildet, die dem überarbeiten und kranken Bäuerinnen Hilfe bringen sollen.

Im Zeichen des Aufbaus

(EPW) Die Olgaschwestern in Stuttgart, die durch den Bombenkrieg schwere Gebäudeverluste erlitten haben, können von einem erfreulichen Fortgang des Wiederaufbaus berichten. Zunächst wurde mit dem Backsteinen des zerstörten Mutterhauses an Stelle der abgebrannten Kapelle eine neue Mutterhauskapelle gebaut. Weitere, aus der Mutterhausruine gewonnene Baustoffe halten zum Wiederaufbau des angebrannten Feierabendhauses, das nun als neues Mutterhaus der Schwesternschaft dient. Dadurch konnten im Karl-Olga-Krankenhaus Räume für die Aufnahme von Kranken freigemacht werden, so daß das Krankenhaus nun wieder über 350 Betten verfügt. Die Feierabendhausarbeiten sind im früheren Erholungshaus in Murrhardt untergebracht. Die bisher im Hilfskrankenhaus der Stadt Bietighelm in Kleingergersheim arbeitenden Olgaschwestern sind in das inzwischen von der Militärregierung freigegebene Krankenhaus Bietighelm umgezogen. Das Mutterhaus soll in einigen Monaten auch in das ebenfalls freigegebene Kreis-

krankenhaus Vaihingen a. E. Schwestern senden. Die Anfrage um Schwestern ist sehr groß. Deshalb wird jeder Zugang begrüßt. Im letzten halben Jahr sind 10 Jungdiakonissen, 18 Krankenpflegehelferinnen und 19 Verbandschwesterinnen eingetreten. Die Schwesternschaft umfaßt jetzt 468 Schwestern, die in 18 Krankenhäusern, Altersheimen und Heilstätten und 90 Gemeindediakonissenstationen arbeiten.

Der Bischof erneuert die Marienweihe

Im Don zu Rottenburg wurde am Rosenkranzfest die Weihe unserer Diocese an die Gottesmutter erneuert. Dieser feierliche Akt, der seit 1943 jedes Jahr am 1. Sonntag im Oktober vollzogen wird, geschah unter starker Beteiligung der Rottenburger Katholiken. Mittelpunkt der eindrucksvollen Feier bildete das gemeinsam gesprochenes Weibebet. Der Bischof leitete die Weihe ein mit einer eindringlichen Ansprache an die Dompfarrgemeinde und darüber hinaus an seine Diözesanen.

„Diese Weihe soll nicht nur ein frommer Akt in der Kirche sein“, begann der Bischof, „sondern sich im Leben auswirken.“ Dies sei der Fall, „wenn wir aus der Weihe leben. Ein Leben aus der Marienweihe ist ein glaubensfrohes, ein keusches, ein opferstarkes Leben.“

Über diese drei Lebensgrundsätze sprach der Bischof im weiteren Verlauf seiner Ansprache. „Wir haben in den vergangenen Jahren und Monaten viel verloren an Geld und Gut. Wir sind arm geworden, bitter arm; manche so arm, daß sie nicht einmal mehr das Notwendigste haben. Eines jedoch, das Kostbarste, was wir haben, das konnte uns niemand nehmen: Unseren katholischen Glauben!“

Vor allem aber lag dem gresen Bischof der 2. Lebensgrundsatz, das keusche Leben, am Herzen. Er kenne genau das heutige Bild der Sittenverwilderung, doch dürfe dieser Umstand nie zur Entschuldigung herangezogen werden, denn Sünde bleibe Sünde. Die katholische Jugend solle vor allem edle Freundschaft und Kameradschaft pflegen und dabei aus den guten Quellen der Natur, eines guten Buches, aus Spiel und Sport schöpfen. Der Bischof wolle ihnen nicht die Freude rauben, aber warnen müsse er vor den Gefahren.

Das opferstarke Leben zeigte der Bischof am Beispiel des opferstarken Herzens

Maria. In all den Bedrängnissen unserer Zeit gelte es nicht zu verzagen. Denn „das Leid ist nicht das Letzte. Auf den Karfreitag ist Ostern gefolgt. In opferstarker Liebe wollen wir auch unseren Mitmenschen helfen ihr Kreuz zu tragen. Die Sorge für die bedrängten Mitmenschen soll unser Herzensanliegen sein.“

50-jährige Profesi von Erzbischof Dr. Baar

Mit einer feierlichen Vesper am Vortage des Jubiläums von Erzbischof Dr. Benedikt Baar begann die Reihe der festlichen Veranstaltungen im Besuner Kloster. Am Gästen waren zum Jubiläum erschienen: Der neuernannte Erzbischof Wendelin Rauch von Freiburg, der Fürst von Hohenzollern und Fürstbischof der Herzog von Mecklenburg, der Freiburg'sche Verleger Herder und Dornelch und viele andere Verwandte und Freunde des Jubilars und des Klosters. Der Prior der Erzabtei brachte die Glückwünsche des Klosterstiftungsgemeinschaft zum Ausdruck. Der Erzbischof dankte und nahm, auf seine 50. Monatsjahre zurückblickend, das Pathoswort für sich in Anspruch: „Ich weiß, wem ich geliaugt habe.“

Abt Benedikt von Selkhan in der Steiermark hielt am Festtag die Predigt und pries darin den Jubilar als Tag der Freude, des Dankes und der Besinnung. Im Pontifikal, das der hochwürdige Jubilar selbst darbrachte, erneuerte er sein Mönchgelübde, worauf ihm vom Abtesenenat der Kongregation, Abt Bernhard Durst von Neresheim, der neuweihte Abtch überreicht wurde. Am Schluß der Feier wurde der von Papst Pius XII. persönlich übersandte Segen an den Erzbischof und die Festteilnehmer feierlich verkündet.

(CND) Zum Abt des Klosters St. Marie du Désert wurde der 29-jährige Pater Don de la Croix gewählt. Er ist heute der jüngste Abt der Welt und der Papst mußte ihm Hinblick auf die Jugend des Gewählten die Ernennung besonders gutheißeln.

(CND) Der Italienische Staat hat dem H. Stahl auf Grund des Konkordats die Katakomben von Syrakus übergeben, womit eines der größten Denkmäler christlichen Opfers und Martyriums in den Besitz der Kirche zurückkehrte.

(CND) Im Hamburger Verlag Reich & Heldrich erscheint demnächst als evangelische Kulturzeitschrift für die britische Zone die Monatsschrift „Der Lichtblick“.

Goldener Herbst

Ein schöner, klarer Herbsttag ist etwas Kostliches. Die Sonne scheint freundlich und warm den ganzen Tag. Glimmer ist die Luft; man könnte schier meinen, in die Unendlichkeit des wolkenlosen Himmels hineinschauen zu können. In den Mischwaldbeständen lodern schon da und dort rote Farben auf, das herbstliche Geschehen wird nun in Bälde an uns herangetrieben, nachdem mit dem 23. September der nasse Sommer unwiderruflich seinen Abschied genommen, und er das Zepter seiner Würde an den Herbst abgeben hat. Es begleitet ihn unsere besten Wünsche. In den Gärten leuchtet das goldene Rad der Sonnenblumen, es prunken Dahlien und Astern und am Wegesrand und auf Kahlrößenblättern lobt das Heidekraut. Ueber das Laub des wilden Weines geben die ersten Flammen des farbenprächtigen Herbstes. Es sind wunderschöne Tage, die uns jetzt der Herbst schenkt, auch wenn es morgens und abends schon merklich kühler geworden ist. Kürzer sind die Tage geworden, dafür aber in Licht und Farbe gesättigt, voll von einer beseligten Harmonie und von einer gedämpften Freude.

Calwer Stadtnachrichten

Familienstands-Veränderungen im Monat September

Geburten: Heidi Elsa, T. d. Siegfried Weiß, Klavierstimmer, Calw; Peter Michael Max, S. d. Peter Max Etze, Kaufmann, Ottenbrunn; Eveline, T. d. Friedrich Barak, Mechaniker, Calw; Margarete, T. d. Emil Rippel, Schneider, Calw; Heinz Josef, S. d. Josef Kempf, Automobilmechaniker, Altbürg; Doris Katharina, T. d. August Pink, Schneider; Neubulach; Barbara Gertrud, T. d. Hugo Rüselin, Lehrer, Gauzenwald; Adolph Maria, T. d. Fritz Oehlschläger, Landwirt, Mötzingen; Alfred Ernst, S. d. Ernst Mayer, Landwirt, Schönbrunn; Wolfgang Alexander, S. d. Alexander Dumler, Bauarbeiter, Bisselsberg; Gisela Karin, T. d. Franz Höll, Schneider, Emsmühl; Manfred Paul, S. d. Karl Paul Lehmann, Buchdrucker, Calw; Hannelore, T. d. Wilhelm Glotzbach, Arbeiter, Calw; Georg Werner Emmanuël, S. d. Moritz Erwin Kohlmar, Kaufmann, Emsmühl; Gisela Heilruth, T. d. Karl Johannes Fischer, Flaschner, Dekupfronn; Magdalena Katharina, T. d. Sigmund Braun, Gast- und Landwirt, Calw; Elke Brigitta, T. d. Alfred Schötte, Kaufmann, Calw; Hans-Martin, S. d. Hans Tag, Pfarrer, Zwenzenberg; Ingrid Erna, T. d. Hugo Willi Weberbauer, Doktor Ing., Simmochen; Erich Paul Otto, S. d. Otto Friedrich Müller, Goldschmied, Binsberg; Claus Georg, S. d. Albert Westermann, Kaufmann, Hirsau; Paul, S. d. Karl Theodor Witmaier, Schmied, Göttingen.

Eheschließungen: Baulius Bäuerle, Kaufmann, Stuttgart-Bad Cannstatt, mit Ise Anna Fidler, geb. Heimgärtner, Hausfrau, Calw. — Friedrich Ganzhorn, Regisseur, Calw, mit Martha Wurster, ohne Beruf, Zwenzenberg. — Walter Wilh. Scheible, Bäckermeister, Pforzheim, mit Ise Anna Wurster, Schreibhilfin, Calw. — Kurt Neumayr, Mechaniker, Calw, mit Lieselotte Hamm, Borgehilfin, Calw. — Karl Georg Essig, Buchdruckermeister, Calw, mit Martha Wilhelmine Theilmann, Buchhalterin, Calw. — Walter Renschler, Mechaniker, Calw, mit Ruth Kustorer, Hausgehilfin, Calw. — Werner Karl Adolf Müller, Kand. d. Medizin, Calw, mit Elisabeth Maria Thoma, ohne Beruf, Löffingen. — Otto Wehrhacht, Automobilmechaniker, Bad Teinach, mit Hilde Marie Lutz, geb. Rexer, ohne Beruf, Calw.

Sterbefälle: Schroth, geb. Rapp, Emilie Katharine, Hausfrau, Calw, 58 J.; Schwarzmair, geb. Kühnle, Amalie, Hausfrau, Gochingen, 72 J.; Hojer, geb. Schmitt, Katharina Ida, Hausfrau, Dachel, 44 J.; Heilmann, geb. Kugel, Marie Margarethe, Hausfrau, Calw, 81 J.; Hannemann, geb. Rentschler, Anna Maria, Hausfrau, Calw-Wimberg, 67 J.; Rentschler, geb. Ziegler, Katharina, Hausfrau, Emsberg, 47 J.; Lisch, Berta Emma, Büroangestellte, Calw, 33 J.; Kirchherr, Anna Maria, Näherin, Alzheim, 44 J.; Widmaier, Paul, Mechaniker, Göttingen, 27 J.; Neitekoven, geb. Zabel, Luise, Hausfrau, Calw, 69 J.; Peltzer, Alexander, Autokaufmann, Bremen, 10 J.

Eine Bitte an die Calwer Oberschule

Die Ausführungen dieses auswärtigen Freundes in Nr. 82 des „Schwäbischen Tagblatt“ sind mir völlig aus dem Herzen geschrieben. Vielleicht ließe sich noch mehr Freiheit zur Eriedigung der Hausaufgaben der Schüler erzielen, wenn der wieder eingeführte Turnunterricht für die auswärtigen Schüler fortfallen könnte. Nicht, daß grundsätzlich dieser für überflüssig gehalten wird; jeder gesunde Mensch weiß, daß auch eine Ausbildung seines Körpers selbstverständlich ist. Aber der häufige lange Schulweg, schlechte Anschlüsse und der damit verbundene Zeitverlust zwingen zu einer Zurückstellung dieses Faches, zumal die auswärtigen

Schüler körperlich häufig wegen der zurückliegenden Strecken und Höhenunterschiede ein Maß an Kraftaufwand zu leisten haben, von dem wohl nur die Betroffenen eine rechte Vorstellung haben. Jedenfalls sind mir Fälle bekannt, wo Strapazen gewohnte Männer sich andere Arbeitsstellen suchten, um nicht täglich diese Wege zurücklegen zu müssen, die von Kindern der Oberschule, also in der Entwicklung begriffene Jugendliche, für selbstverständlich gehalten werden. Frühere Zeiten können zu paralleler Betrachtung aus den verschiedensten Gründen nicht herangezogen werden. Also, liebe Oberschule, wenn Du auch viele Mehrarbeit durch die Verwirklichung dieser Anregungen haben würdest, so wäre Dir doch der Dank vieler Schüler und Eltern sicher und Du trägst in höherem Maße zu einer gesünderen Entwicklung bei, als wenn Du ein starres Schulprogramm durchsetzen wolltest. X.

1438 Arbeitskräfte im Arbeitsamt Nagold gesucht

Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Nagold ist unverändert. Die Zahl der Arbeitssuchenden hat von 776 auf 952 zugenommen. Als Arbeitslose waren 238 Männer (August 1949) und 18 Frauen (August 209) gemeldet. Gesucht werden 843 Männer und 595 Frauen. Die Zunahme der Nachfrage nach Arbeitskräften ist bei den Männern besonders im Holz- und Schnitzstoffgewerbe und bei den Hilfsarbeitern aller Art, bei den Frauen in den häuslichen Berufen und als Hilfsarbeiterinnen zu verzeichnen. 1369 Personen wurden vermittelt (831 Männer, 538 Frauen). Davon erhielt die Militärregierung 262, d. s. 19%, Ende September waren noch 109 entlassene Kriegsgefangene als Arbeitssuchende vorgemeldet, davon 75 nicht voll einsatzfähig. Immer noch sind gewisse Arbeitsressourcen vorhanden, so daß in nächster Zeit mit einem Steigen der Arbeitslosigkeit in größerem Umfang nicht zu rechnen ist. Die Landwirtschaft leidet nach wie vor unter einem unerträglichen Kräfteangel. Auch an Hausgehilfinnen herrscht ein großer Bedarf. Während kurz nach der Währungsreform eine erhöhte Bereitwilligkeit der Mädchen festzustellen war, Hausarbeit anzunehmen, und außerdem eine Anzahl offener Stellen zunächst zurückgezogen

wurde, hat sich das Bild grundlegend geändert. Bereits werden wieder im Bezirk 223 Hausgehilfinnen gesucht. Nur die Lage der kaufmännischen und technischen Angestellten weist eine anhaltende Verschlechterung auf. Ende September waren aus diesen Berufsgruppen 219 Männer und 87 Frauen als arbeitsuchend gemeldet, davon 95 Männer und 11 Frauen als Arbeitslose.

Aus den Gewerkschaften

Für die Angestellten in Industrie, Handel und Handwerk

In Verbindung mit der Landesberufsgewerkschaft veranstaltet die Kreisberufsgewerkschaft der Angestellten in Industrie, Handel und Handwerk folgende Versammlungen: In Nagold am Samstag, 9. 10., 20 Uhr, in der „Rose“ in Calw am Sonntag, 10. Oktober, 10 Uhr, im „Bürgerstübchen“ in Neuenbürg am Sonntag, 10. 10., 14 Uhr, im „Schwabenbräu“. Alle Kolleginnen und Kollegen, die bei der Industrie, im Handel und im Handwerk tätig sind, werden aufgefordert, diese wichtigen Versammlungen zu besuchen und auch ihre nichtorganisierten Kollegen mitzubringen. Es spricht ein Vertreter der Landesberufsgewerkschaft.

Nagolder Stadtkronik

Der Kleintierzüchterverein Nagold hielt in der „Rose“ eine Mitgliederversammlung ab. Im Dezember wird eine Kreisausstellung in Nagold stattfinden. Die Versammlung befaßte sich mit den nötigen Vorbereitungen.

Lohnbewegungen in hiesigen Betrieben wurden z. T. unter Zuhilfenahme der südwestl. Gewerkschaftleitung zufriedenstellend für die Arbeiterschaft geregelt.

Altersjubilare. Ihren Geburtstag begehen: Reuter Franz Berberich (geb. 13. 10. 1873), Säger David Graf (26. 10. 73), Landgerichtsdirektor a. D. Ernst Häffner (14. 10. 67), Verw.-Oberinsp. a. D. Wilhelm Hagmann (8. 10. 73), Büglerin Karoline Holzspindel (9. 10. 72), Korbmacher Heinrich Jung (30. 10. 73), Rosine Letsche (16. 10. 70), Mina Reichert (11. 10. 1873), Oberäger Chr. Schauble (22. 10. 71), Luise Schlecht (27. 10. 72), Pauline Schilt (9. 10. 72), Karoline Schneider (31. 10. 59), Kath. Schwarzkopf (8. 10. 69), Chr. Zimmermann (21. 10. 71).

Gestorben ist wieder eine bekannte alte Nagolderin: Frau Dorothea Müller, Schuhmachermeisterwitwe, geb. 11. 11. 1872.

Verunglückt ist mit seinem Motorrad auf der Straße Nagold-Oberjettingen ein hiesiger Metzgermeister. Er mußte ins Kreiskrankenhause eingeliefert werden.

Nagold immer mehr Verkehrsstraße. Noch nie herrschte in den Straßen ein derartiger Verkehr als heute. Seit der Aufhebung des Passiercheinzwanges ergießen sich zahllose Personen- und Lastwagen in das Nagoldtal. Sie kommen nicht nur aus der USA., sondern auch aus allen Teilen der britischen Zone, namentlich aus dem Rheinland.

Die Naturfreunde machten am Sonntag einen genussreichen Wanderausflug nach Herrenberg und besuchten die dortige Sektion. In einer gut besuchten, am Samstag stattgefundenen Mitglieder-versammlung stand in der Hauptsache eine demnächst abzuhaltende größere Veranstaltung zur Debatte. Bei derselben sollen mitwirken: eine im Entstehen begriffene Gesangsabteilung, das Handharmonika-Orchester des Vereins und die Kulturabteilung desselben, die sich mit der Pflege von Spiel und Sport und insbesondere der Wiedererweckung alter deutscher Volkstänze befaßt.

Das städtische Forstamt hat, nachdem die Brennholzversorgung der Bevölkerung seit einiger Zeit schon abgeschlossen ist, seine Aufmerksamkeit der Wiederaufzucht der stark gelichteten Wälder zugewandt. Zunächst mußten die Pflanzgärten von Unkraut usw. gründlich gelichtet und gesäubert werden. Mit der Neupflanzung kann erst begonnen werden, wenn die Witterung es gestattet.

Iselhausen. Durch das schöne Herbstwetter begünstigt, ging in diesem Jahr die Kartoffelernte schnell voranst. Der Ertrag ist gut. — Schwere Verwüstungen wurden wieder durch Wildschweine verursacht. Diese Schädlinge treten neuerdings in

großer Zahl auf. So wurde am vergangenen Sonntag in Steinberg ein Rudel von ungefähr 20 Stück gesehen. — Die geplante Waldackerkorrektion hätte für die Gemeinde Iselhausen erhebliche Vorteile; durch ein rasches Abfließen des Wassers in seinem neuen Bett würde die Hochwassererfahrung stark mindert. — Eine heftige Begierde trug sich dieser Tage zu. Ein junger Mann geriet in der Dunkelheit in den Verdacht des Hausdiebstahls. Eine Anzahl Bauern machte sich mit Mispatschen, Prügeln und anderen Schlagwerkzeugen in Begleitung einiger Hunde an die Verfolgung. Nachdem man den vermeintlichen Dieb in einem Garten gestellt hatte, erwies es sich, daß sein gefahrloser nächster Besuch nicht einem Sonntagshüten, sondern einem Mädel galt.

Blick in die Gemeinden

Langenbränd. Am Samstag, den 16. Oktober, kann Forstmeister Karl Pfeilstätter seinen 50. Geburtstag feiern. Als fanatischer Verfechter des von seinem Lehrer, des verstorbenen Oberforstmeisters Dr. Eberhard begründeten Langenbränd „Schirmitzschlags“ ist Forstmeister Pfeilstätter in weiten forstlichen Kreisen des In- und Auslandes bekannt geworden. Pfeilstätter hat das Schirmitzschlagsverfahren nicht nur fertiggeliefert, sondern auch weiterentwickelt, vertieft und verfeinert. Das ursprüngliche Waldbild, das allen naturwissenschaftlichen und ökonomischen Zielen einer modernen Wirtschaft gerecht wird, hat das Forstamt Langenbränd im Laufe der letzten Jahrzehnte zum forstlichen „Mecca“ gestaltet. Seit 1945 wurden Forstmeister Pfeilstätter außerdem die Geschäfte des Kreisforstmeisters übertragen. Möge der unermüdlich und mit seltener Energie tätige Forstmann sein Amt auch weiterhin zum Segen unserer Forstwirtschaft versehen und mögen dem Jubilar noch viele Jahre in guter Gesundheit beschert sein.

Oberreichenbach. Dank des guten Herbstwitters ist die Kartoffelernte als beendet anzusehen. Der Durchschnittsertrag ist als gut zu bezeichnen. — Die durch die Vorsetzung von Herrn Banknecht freigeordnete Lehrerstelle soll nach den Herbstferien neu besetzt werden. Auch an der hiesigen Schule soll eine Schullehrerin durchgeföhrt werden. Da

Industrie-Ansiedlung im Schwandorfer Tal?

Seit langem geht der Wunsch der Unterschwandorfer Bevölkerung dahin, durch Industrie-Ansiedlung zusätzlich Arbeit und Verdienst zu erhalten. Auch Oberschwandorf wäre an so einem Vorhaben interessiert, jedenfalls auch Halterbach. Diebergrübele, früher schon gehegte Pläne sind ins Wasser gefallen. Die Einwohnerschaft von Unterschwandorf besteht durchweg aus Kleinbauern, die meist Acker von der Pfanzischen Gutsverwaltung in Pacht haben. Bekanntlich bestehen bezüglich des Pachtzinses nicht unerhebliche Differenzen

Die Landespolizei berichtet

Am Mittwochnachmittag ist in Calmbach die beim Bahnhofs gelegene Sägewerk vollständig niedergebrannt. Die Ursache ist noch nicht genau festgestellt; Brandstiftung scheidet aus. — In der Nacht zum Donnerstag wurde in eine Gerberei in Altmenseig eingebrochen und 200 Kg. Leder entwendet. Der größte Teil des Leders konnte wieder beigebracht werden. Der Tatverdacht richtet sich gegen bestimmte Personen. — Auf dem Bahnhof Calw wurde ein Mann aus Grunbach festgenommen, der einen Koffer voll Schweinefleisch bei sich hatte. Vergänglich hielt der Mann hier Ausschau nach seiner Frau. Sie war mit der gleichen Ladung bereits auf dem Bahnhof in Nagold geschuppt worden. Das Fleisch stammte aus der Schwarzschlachterei eines Schweines in Vollmaringen, wovon das Grunbacher Ehepaar die Hälfte gekauft hatte.

es hier an einer geeigneten Küche für derartige Zwecke fehlt, ist die Schulküche in Igelloch in Aussicht hierfür genommen worden. — Den Wünschen der Einwohner nach einem Saal ist jetzt auch wieder Rechnung getragen worden. Der in den letzten Kriegstagen schwer beschädigte Saal des Gasthofs zum „Hirsch“ ist neu hergerichtet worden und wird am Kirchweihnachtstag mit einem Kirchweihnachtsfest seine Einweihung erleben.

Grünenhausen. Der „1948er“ ist nach Qualität und Quantität gut geraten. Die Gemeinde rüstet aus diesem erfreulichen Anlaß zu einem Wintzerfest, das am kommenden Samstag und Sonntag steigt. Grünenhausen ist die größte weinbaubetreibende Gemeinde im Kreis Calw und die Gemeindeverwaltung wird alles daran setzten, um den Besuchern einige wirklich gemüthliche Stunden zu bereiten. Antolinen werden die Gäste bei genügender Beteiligung in ihre Heimatgemeinden zurückbringen.

Frieddorf. Am 1. Oktober fand die Schutzhundprüfung I der Ortsgruppe Walddorf und Umgebung der Deutschen Schäferhunderüchter statt. 8 Hunde wurden vorgeführt, die sämtliche die Prüfung mit gutem Erfolg bestanden. 1. wurde Köhler, Rotfellen, mit 93 Punkten. Schöne, gute Leistungen wurden gezeigt, und es mag die Züchter viel Mühe gekostet haben, solch gute Ergebnisse zu erzielen. Preisrichter war Rühle, Stuttgart, Dressurrichter Eugen Wagner, Mötzingen, Figrand Michael Schweickert, Mötzingen. Vorstand der Ortsgruppe ist Willy Wurst Walddorf, Zuchtwart Balihassar Spengler, Ebershardt. Anschließend vereinigten sich die Züchter im Gasthaus zum „Hirsch“. Altersjubilare im Oktober: Katharina Brummer Witwe, geb. 21. 10. 1867; Christian Fischer, geb. 22. 10. 1873; Fischer war bis vor kurzem Leichenschäner, auch in unserer Nachbargemeinde Mindersbach.

Aus dem Waldorfer Gemeinleben

Aus Kriegsgewaltungen heimgekehrt sind: Hans Braun, Sohn des verstorbenen Landwirts Andreas Braun, und Hermann Heilmann, gebürtig von Immingingen, der sich nach hier verbrüdet hat. Wir freuen uns mit den Angehörigen ihrer gesunden Heimkehr. — Ihren Geburtstag können in diesem Monat feiern: Anna Schuler, geb. am 11. 10. 1873; Konrad Adam Walz, fr. Schreiner, geb. am 24. 10. 1873; und Christine Walz, Ehefrau des Gärtners Heinrich Walz, bei der Krone, geb. am 24. 10. 1878. — Letzte Woche verließ Kreisbrandmeister Staudt (früher komm. Bürgermeister hier) unser Dorf, um nach Calw überzusiedeln. — Die Kartoffelernte ist beendet. Sie ist mengen- und gutmäßig gut ausgefallen, dagegen bereitet die Obsterte wenig Arbeit. Des reichlichen Grundfutters und das sommerliche Wetter veranlaßt die meisten Landwirte, nochmals zu önden, auch Stoppeln hier vielfach gemäht und gedort. Für die Winterfuttermittel bedeutet dieser dritte Schnitt eine willkommenen Bereicherung. — Die Spiel- und Sportvereinigung hat auf ihrem neu angelegten Sportplatz nun einem dringenden Wunsch des Sportpublikums Rechnung getragen und Sitzbänke auf drei Seiten des Platzes angebracht. Gegenwärtig spielt der Verein in der Kreisklasse B der Verbandsligen.

In Oberschwandorf geht das Wirtschaftsleben seinen gewohnten Gang weiter. Die sieben hiesigen Möbelfabriken und -werkstätten, die sich in der Hauptsache auf Schlafzimmerherstellung spezialisiert haben, haben vollauf zu tun. Auch das Sägewerk arbeitet voll. Der Sägewerksbesitzer hat sein durch Kriegereignisse zerstörtes Haus wieder erstellt und seinen bezogen. Gebaut wird in Oberschwandorf wenig; lediglich werden größere und kleinere Reparaturen ausgeführt. Das Wohnungsproblem beginnt kritisch zu werden. Die Häuser sind meist so angelegt, daß Wohn- und Wirtschaftsräume ineinander übergehen. Trotz der scheinbaren Größe der Häuser ist wenig Raum vorhanden. Zu begrüßen wäre, wenn innerhalb des Dorfes die Hauptverkehrsstraße wieder instandgesetzt würde, nachdem die außerhalb des Ortes liegenden Straßen wenigstens notdürftig ausgebaut worden sind. Auf den Feldern rühren sich immer noch fleißig Hände im Tal halten die Obstbäume heuer schönen und reichen Behang, dagegen nicht in höherer Lage. Auf den Wiesen konnte ein dritter Schnitt als Oshand getrocknet werden. Die Kirchengemeinde kann ihr Vorhaben, einen Gemeindesaal zu bauen, einstweilen noch nicht ausführen, da die Kasse wie überall leer ist. Das Kirchlein sollte dringend instandgesetzt werden, zum Antrieb hat die Orgel wieder einen Motor erhalten. Ihre silberne Hochzeit feierten Konrad und Christiane Fortenbacher.

Anmeldungen zum Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung

Die nächsten Kurse (Tageskurse) sind wie folgt vorgesehen für den Bezirk Altmenseig und Nagold ab 1. 12. 1949; für den Bezirk Neuenbürg Anfang November, für den Bezirk Calw voraussichtlich Ende November. Die Anmeldungen sind jeweils an die Gew. Berufsschulen Altmenseig, Nagold und Neuenbürg und für den Bezirk Calw an den Kreisinnungsverband zu richten.

Kulturelle Rundschau

Calwer Kulturspiele

Das Stadttheater Tübingen-Reutlingen brachte in der gutbesuchten Calwer Stadthalle Shakespeares große Tragödie „Macbeth“ in der Bearbeitung von Gottfried August Bürger. Es ist nicht möglich, hier von den Unterschieden zu den anderen deutschen Bearbeitungen (Schiller und Dorothea Tieck) zu reden; auch von der Ausdeutung des Textes durch den Intendanten Paul Rose und seine Schauspieler soll nicht die Rede sein. Soviel ist sicher, daß das Publikum gepackt war von dem unerhörtlichen Ablauf des Geschehens, das Macbeth und Lady Macbeth immer weiter treibt, hinein in den psychischen und physischen Untergang. Manah einer der Zuschauer mag sich bei dieser Tragödie des Ehrgeizes jünger vergangener Zeiten erinnern haben. Es wäre zu wünschen, daß die Bemühungen und guten Leistungen des Tübingen Ensembles durch einen noch besseren Besuch belohnt würden.

Der Film „Burgtheater“ zeigte, neben der üblichen Liebesgeschichte und dem unvermeidlichen Hans Moser, den großen Schauspieler Werner Krauß in zwei Glanzrollen als Faust und Philipp. Wenn auch der Film Müllner war, so war es doch ein Erlebnis, wenn man schließlich auch das Wiedersehen mit dem Burgtheater zählen darf.

Und nun ein Nachtrag: Ein FFF-Jünger (?) hat uns wegen des Berichts über den vielumstrittenen Vortrag von Werner Zimmermann angefragt und Mangel an Anstand vorgezwungen. Leider können nicht alle Deutschen Kritik ertragen. Wir möchten betonen, daß wir Zimmermanns Eintreten für Deutschland anerkennen und im übrigen folgendes feststellen: 1. Der eigentliche Vortragbericht war durch die Vergangenhheitsform deutlich als solcher gekennzeichnet. 2. Darüber hin-

aus wurde angezählt, was Z. alles bringt und was an dem fraglichen Abend in Saale zu kaufen war. 3. Von 1918—33 hatten die FFF-Leute bereits einmal eine eigene Partei, damit aber einen Mißerfolg erlebt. Wir möchten nun zum Schluß noch eine Frage stellen, um deren Beantwortung wir bitten: Warum wurden und werden Zimmermanns Pläne nicht in seiner Schweizer Heimat verwirklicht?

Bach-Kantaten in Calw

Altes Ueberlieferungs folgend brachte die Kirchenchor am letzten Sonntag in der Stadtkirche Kantaten von J. S. Bach zur Aufführung. Das Programm umfaßte Stücke aus fünf Kantaten; nur eine war vollständig, zwei ihres Grund- und Eckpfeilers, das Eingangschorchors heraustr. Auch bei Berücksichtigung der Zwangslage des Dirigenten — kurze Zeit der Benützbarkeit der Kirche, Notenschwierigkeiten u. a. — war hier zu viel zusammengeestellt worden. Wir hörten Teile aus unbekannteren Kantaten („Die Wirthen sollen essen ihr Brot“, „Alles nur nach Gottes Willen“), wertvolle Instrumental- und Gesangsmusik. Das Mittelstück war die Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“, ein Werk von unerhörter Größe der Erfindung und des Ausdrucks. Immer, wenn Bach in das Jubiläum hineingerät (z. B. „Singet dem Herrn ein neues Lied“), erfindet er neue und sich fast übersteigende Ausdrucksmöglichkeiten in Klang und Ueberschwang. Die diesem Stück beigegebene Trompete mußte leider hier durch eine Oboe ersetzt werden, die das Siegelhaft der virtuosen Trompete nicht ganz wiedergeben konnte. Der Singestimme ist dabei eine Technik zugemutet, wie sie nur ganz fertige Sängerinnen aufweisen. Die Wenigsten ahnen, was für ein Fleiß hinter dieser Darbietung steckt. Frau E. Schmidt-

Schuberth konnte hier zeigen, was sie kann. Die beiden andern Einzelsänger, Trude Sannwald und Albert Barth, hier wohlbekannt und immer gern gehört, gaben namentlich auch in der Schlußkantate „Sei Lob und Ehr“ den Beweis für ihre reife Kunst. Auch das Orchester machte seine Sache über Erwarten gut und war offensichtlich wecker zusammengestellt. Der schöcklingende Chor tat einem fast leid, daß er sich nur in einer Anzahl von Chören hören lassen durfte. An der Orgel saß zum erstenmal als ausgezeichneter, stillvoller Spieler, Dr. Messerschmid. Unsere herzlichsten Grüße diesem neuen Musiker in Calw! Das Ganze war vortrefflich vorbereitet und einstudiert, das Orchester durch mancherlei Klippen durchgesteuert durch den Leiter des Kirchenchors, Th. Laitenberg, den man zu dieser Aufführung aufrichtig beglückwünschen darf.

Hirsau. Am Donnerstag, den 30. September, begann in der Wandelhalle des Sanatoriums Hirsau ein Zyklus musikalischer Werkbetrachtungen von Prof. Bruno Malschhofer, früherer Leiter der Meisterklasse für Klavier am Konservatorium Basel und Direktor der Musikhochschule Karlsruhe. Der temperamentvolle Künstler vermittelt in interessanten Ausführungen und meisterhaften Spiel auf dem Flügel eine Hörerziehung, die eine wesentliche Vertiefung des Erlebens der Werke unserer Meister verschafft. Die kleine Zuhörergemeinde, Patienten des Sanatoriums und geladene Gäste, war von dem Gebotenen höchst befriedigt. An den nächsten Abenden, die vierzehntägig stattfinden, werden Werke von Beethoven, Mozart und Schubert behandelt. Obwohl es sich um eine geschlossene Veranstaltung handelt, sind interessierte Musikfreunde an den weiteren Abenden willkommen. Der nächste Abend findet am Donnerstag, den 14. Okt. um 20 Uhr, statt.

Schnitt und Pflege der Beerensträucher

(Schla.) Von Obsthinspektor Meiling, Calw
Die Himbeere zählt zu den begehrtesten Beerenobstarten. Nach der Pflanzung werden die bewurzelt Jungpflanzen auf 30 cm zurückgeschnitten...

Altensteiger Handballer wandern

Das Wandern, das in Turnerkreisen früher eine gute Pflegestätte hatte, ist im weitesten VIL von den Sparten Tarnen und Handball wieder aufgenommen worden...

zweigen überdecken. Erst im Frühjahr entfernt man den Frostschutz und die abgemessenen Ranken. Die neuen Triebgruppen werden nun an die Drahtseile angeheftet...

Auf eine Abhandlung über Erdbeeren wird hier verzichtet, da eine solche kürzlich an dieser Stelle veröffentlicht wurde.

oder Allerheiligen-Wasserfälle-Schliffkopf usw. für Jung und Alt. Ein Erlebnis war die frühere Schliffkopf-Wanderung mit über 100 Teilnehmern...

Altensteig, im nahen Grönbach wurde der in der ganzen Gegend bekannte Landwirt Adam Dieler zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren...

Simmersfeld. Die männliche Bevölkerung von Simmersfeld und Umgebung hat nun Gelegenheit, sich jeden Dienstag und Mittwoch vom Friseur Erum aus Einzelsterle verschneiden zu lassen...

Kulturelle Vorschau

Altensteig. (Willy Rosenau singt.) Die Kulturveranstaltungen unserer Stadt bei der bekannten Basiton Willy Rosenau und der einheimische Professor Max Lang am Dienstag, den 12. Oktober, um 20 Uhr...

Morgens 8.30 Uhr fährt er ab Simmersfeld, abends 18.00 Uhr ab Altensteig, aber nur Wochentags. Ueber diese Fahrgelegenheit freuen sich die jetzigen Simmersfelder...

Haiterbach. Als frühmorgens ein Einwohner von Seltsitten den Ortsausgang beim Sägewerk Graf passierte und in einer Seitenrinne ausströmen mußte, wurde plötzlich veranlaßt, von einem Polen auf den Ahaunglösen geschossen, glücklicherweise ohne zu treffen...

Familiennachrichten

Wir freuen uns über die Geburt unserer Stammkinder HERMANN. Frau Inge Feger geb. Neefe, Werner Feger, Tübingen, Frauenhilf, 4. Oktober 1948.

Ihre Verlobung geben bekannt KLARA WIELAND OTTO MOROF. Wülzburg, 10. Oktober 1948.

Ihre Vermählung geben bekannt OTTO BURGER KÄTHI BURGER geb. Halbig. Frankfurt/Calw, Frankfurt, 9. Oktober 1948.

Als Vermählte grüßen ALOIS DENZEL ANTONIE DENZEL geb. Aufreiter. Schönbühl, Wildbad, 8. Okt. 1948, Talstraße 29.

Verkäufe

Tisch-Spitzenreihbank, fast neu, günstig zu verkaufen. Höhe 100, Länge 60, Ernst Keck, Untereisenhardt, Herrenau, Gra, Gr. 48, gut erh. u. warm. D-Sportmantel, neuw., 44-46 zu vk. Ag. C-4907 S. T. C. Köchenschüssel, Tisch, 2 Stühle, gebraucht, preiswert abzugeben. Calw, Nonnengasse 2. Sparherd, neu, ohne Schül, zu verkaufen. Angebote u. C 1014 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg. Futtermischsalz, fast neu, vk. Angeb. u. C 4908 an S. T. Calw.

Ein Ballen Wolle wurde gefunden

auf der Strecke Altensteig-Pfaffgrabenweiler. Auskunft erteilt d. Geschäftsführer des S. T. Calw.

Jahrmarkt der Gemeinde Loffenau

am Dienstag, 12. Okt. 1948. ladet ein das Bürgermeisteramt.

Schlafzimmer

Wohnzimmer, Küche, Tisch, Stühle, Kuchentische, Stuhlampen usw. in schöner Auswahl bei Frau Hüller, Nagold, Bahnhofstraße 25, Telefon 235.

Krämermarkt in Nagold am 14. Okt. 1948 (Kirchweilmarkt) Der angeschlossene Viehmarkt kann aus seuchenpolizeilichen Gründen nicht stattfinden.

Kulturwerk Calw Wohltätigkeitskonzert Stuttgarter Jugendorchester Sonntag, den 10. Oktober, 20 Uhr Stadthalle.

Tonfilmtheater Nagold Von Freitag bis Sonntag, Montag, jeweils 20.30 Uhr, Sonntag 14.00, 16.30 und 20.30 Uhr. Der Graf von Monte Christo II. Teil: Die Vergeltung Jugendverbot bis 16 Jahre.

Radio-Geräte Plattenspieler sowie Schallplatten Reparaturen aller Art vom Fußboden Eugen Steinhauser Calw, Bahnhofstraße 20.

Rheumatiker, Gicht- und Ischiasleidende tragen mit bestem Erfolg die altbewährte Angora-Gesundheits-Unterwäsche. Ausdrücklich empfohlen. Sofort lieferbar ab Fabrik nur an Private. Alleinverteilung: Gustav Hömig, Nagold, Marktstraße 42.

Der wertvolle Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zur Kenntnis, daß unser Gaststättenbetrieb ab Samstag, 9. 10. wieder geöffnet ist und laden zum Besuch herzlich ein Fam. Kirm. Ausdrücklich voretzt im Nebenzimmer.

Anzeigenschluß der Kreisausgabe für die Montagnummer: Samstag 9 Uhr für die Mittwochnummer: Dienstag 9 Uhr für die Samstagnummer: Freitag 9 Uhr Einzelannahme: Schwäbisches Tagblatt Calw - Badstraße 34 - Telefon 232

Hallo!! Aufgepaßt!! Man spricht es schon von Mund zu Mund. Wer Angorawäsche trägt, der bleibt gesund. Doch überall ist's noch nicht bekannt, nicht bekannt, Drum kommt schnell ihr Laut aus Stadt und Land! Ich berate alle, ob reich, ob arm! Denn wichtig ist, Angorawäsche hält sehr warm! Ihr Berater: Gustav Hömig, Nagold, Marktstraße 42.

Motor-mäher der preiswerteste Motor-mäher der Frankfurter DGL-Schau 1948. Verkauf, Ersatzteile und technische Beratung durch Werkverreter Karl Outhred, Gerlingen, Kreis Ludwigs, Ellingerstr. 38b.

Calw, 2. Oktober 1948. Am 28. September 1948 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Luise Nettekoven geborene Zobel, Witwe, im Alter von 69 1/2 Jahren unverhofft in die ewige Heimat eingegangen...

Schönbühl, 3. Oktober 1948. Meine liebe, unvergessliche Frau, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Berta Burghard geborene Schwickler ist am Montag, den 27. Sept. 1948 im Alter von 45 Jahren unerwartet von uns geschieden...

Wir geben hiermit bekannt, daß wir ab 1. September 1948 die Vertretung der Daimler-Benz-Werke für die Bezirke Nagold, Calw, Herrenberg und Horb übernommen haben. Kundendienst, Reparaturen, usw. werden wir stets zur vollsten Zufriedenheit ausführen.

Wir empfehlen wir uns in der Lieferung von Kraftfahrzeuganhängern, Spezialanhängern mit Sonderaufbauten, Zugmaschinen verschiedenen Fabrikates usw. Anfragen, Angebote jederzeit unverbindlich! Gebrüder Wackenhul o. n. G. Altensteig.

Calw-Wimberg, 4. 10. 1948. Nach kurzem, schwerem Leiden ist unsere liebe Frau, Mutter, Großmutter und Tante Marie Hammann geborene Reutlicher im Alter von 67 Jahren am 15. 9. zur ewigen Ruhe eingegangen...

Schönbühl, 26. Sept. 1948. Am 22. September wurde uns unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin Marie Kirchherr durch einen Unfall unerwartet entzogen...

Nutzbek, fehlerfrei, mit dem 3. Kalf 38 Wochen trüchtig, verk. Chr. Ströble W., Althausen, Ried, 9 Mon. alt, verkauft Georg Ritter, Stammheim, Windhof.

Freunde aus Brasilien suchen privaten Schriftwechsel. Anschrift DM, L., Fa. Nicolai, Lippstadt/W.

Nagold-Neuenbürg, 1. 10. 1948. Nach einem arbeitsreichen Leben und Liebe für die Eltern, durfte meine liebe Frau, unsere gute, unvergessliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin Pauline Besch geborene Vogt nach überstandener Lungenerkrankung und Schlaganfall zur ewigen Ruhe eingehen...

Ich habe mich in Altbürg als prakt. Arzt u. Geburtshelfer niedergelassen. Sprechstunden täglich 10-12 und 17-19 Uhr, außer Mittwoch und Samstag nachmittags. Tel. ab 20, 10. 40 Calw 666. Dr. med. H. Strasser.

Viehverkauf Ab Samstag, den 9. Oktober, steht in unseren Stallungen ein Transport trüchtiger Kalbinnen u. Kühe sowie Schafstiere zum Verkauf. Wilh. und Emil Schill Neubulach. Telefon Bad Teinach 228 u. 241.

Ziegenbock, reifer, sehr schön, 7 Mon. alt, verkauft oder nimmt allen in Tausch Jakob Bechtold, Holzbrunn, Station Talmühle.

Altensteig, 26. Sept. 1948. Am 22. September wurde uns unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin Marie Kirchherr durch einen Unfall unerwartet entzogen...

Wir suchen einen kaufmännischen Lehrling. Beg. u. Schmid, Nagold, Eisenhandlung. Jungen, aufgeweckten, ordentlich, nimmt in die Lehre, Georg Gault, mechanische Glaserei, Calw, Badstraße Nr. 8. Bäckerlehrling auf 1. Novbr. gesucht. Angebote unter C 4909 an Schwäb. Tagblatt Calw. Strickerei (Stricker), jüngere, gewandte Kraft, für 7-8 cm Handmaschine gesucht zum Anfüßen von Strümpfen und Socken. Angebote u. C 4910 an S. T. Calw.

Ein frischer Transport hochtragender Kalbinnen und Kühe steht ab Samstag zum Verkauf, wenn Kauf- u. Tauschliebhaber freundlich einladet. Bestellungen auf junge Ziegen. Günstige Zahlungsbedingungen. E. Seyfried, Viehhandlung, Döbel, Telefon Herrenau 273.

Altbürg Am Sonntag, 10. Oktober 17 Uhr Tanz im Saalbau Reutcher.

Suche einige Anfuß-Strickmaschinen. Zu bis 1000 Tausch, eventl. kommt auch noch bei Teilung in Frage, gegen bar zu kaufen. Angebote an Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrik, Calw.

Wir suchen einen kaufmännischen Lehrling. Beg. u. Schmid, Nagold, Eisenhandlung. Jungen, aufgeweckten, ordentlich, nimmt in die Lehre, Georg Gault, mechanische Glaserei, Calw, Badstraße Nr. 8. Bäckerlehrling auf 1. Novbr. gesucht. Angebote unter C 4909 an Schwäb. Tagblatt Calw. Strickerei (Stricker), jüngere, gewandte Kraft, für 7-8 cm Handmaschine gesucht zum Anfüßen von Strümpfen und Socken. Angebote u. C 4910 an S. T. Calw.

Wir suchen einen kaufmännischen Lehrling. Beg. u. Schmid, Nagold, Eisenhandlung. Jungen, aufgeweckten, ordentlich, nimmt in die Lehre, Georg Gault, mechanische Glaserei, Calw, Badstraße Nr. 8. Bäckerlehrling auf 1. Novbr. gesucht. Angebote unter C 4909 an Schwäb. Tagblatt Calw. Strickerei (Stricker), jüngere, gewandte Kraft, für 7-8 cm Handmaschine gesucht zum Anfüßen von Strümpfen und Socken. Angebote u. C 4910 an S. T. Calw.

Wir suchen einen kaufmännischen Lehrling. Beg. u. Schmid, Nagold, Eisenhandlung. Jungen, aufgeweckten, ordentlich, nimmt in die Lehre, Georg Gault, mechanische Glaserei, Calw, Badstraße Nr. 8. Bäckerlehrling auf 1. Novbr. gesucht. Angebote unter C 4909 an Schwäb. Tagblatt Calw. Strickerei (Stricker), jüngere, gewandte Kraft, für 7-8 cm Handmaschine gesucht zum Anfüßen von Strümpfen und Socken. Angebote u. C 4910 an S. T. Calw.

Bausparen? Ja! Den richtigen Weg zeigen Ihnen die VOLKSBANKEN in Altensteig, Calw, Haiterbach, Nagold, Neuenbürg und Wildbad

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Die weitere Entwicklung der Arbeitsmarktlage

Günstige Resultate der Währungsreform / Vorsichtiger Optimismus angebracht

J.K. In einer Übersicht über die Arbeitsmarktlage Ende August 1948 („Schwäbisches Tagblatt“ Nr. 75 vom 2. September) hatte sich feststellen lassen, daß der Arbeitsmarkt Südwestdeutschland-Hohenzollern durch die Auswirkungen der Währungsreform nicht nennenswert beeinflusst worden war...

Die Wirtschaft hat also nicht nur auf größere Entlassungen, die als Folge der Währungsreform immer wieder befürchtet worden waren, verzichtet können, sondern sie hat sich darüber hinaus für weitere Arbeitsuchende aufnahmefähig erwiesen. Das ergibt sich auch deutlich aus der nun folgenden Zusammenstellung der offenen Stellen.

Table with 3 columns: Offene Stellen für Männer, Frauen, Gesamt. Rows for dates from June to September.

Die Zahlenveränderungen sind wohl geringfügig, aber immerhin ist in der Zeit vom 1. bis zum 20. September ein Mehr von rund 1000 offenen Stellen gemeldet worden.

In die gegebenen Zahlenbilder fügt sich die Entwicklung der Arbeitslosenziffern sinngemäß ein:

Table with 3 columns: Arbeitslosenziffern (Männer, Frauen, Gesamt) and Arbeitslose (Männer, Frauen, Insgesamt). Rows for dates from June to September.

hon ergibt sich in bezug auf die Arbeitslosenzahl infolge Demontagen, meist in der metallverarbeitenden Industrie, folgendes Zahlenbild:

Table with 2 columns: Arbeitslose infolge Demontagen: Männer. Rows for dates from June to September.

Es ist erleichternd, feststellen zu dürfen, daß die Folgen zunächst nicht beträchtlich sind; hier dürfte sich unter anderem das Selbsthaltungsbestreben der Unternehmer auswirken, die hier und da Wege gefunden haben dürften, abgebaute Maschinen durch neue zu ersetzen oder bereits ausgeschiedene, alte Maschinen wenigstens befallmäÙig wieder in den ProduktionsproÙ einzufügen.

Die hier dargestellten Ziffern gestatten folgende Schlußfolgerungen: Die Beschäftigtenzahl ist angestiegen, auch das Angebot an offenen Stellen hat im September wieder eine leichte Erhöhung erfahren, die Arbeitslosenziffer ist nicht mehr angestiegen. Die Arbeitslosenversicherung sieht auf ein Minimum abgenommen, es besteht Neigung zur Erhöhung der Arbeitszeit und in gewissen Zweigen der Wirtschaft herrscht gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften.

Advertisement for Karl Storz, Landeshauptmeister, with contact information and a list of names.

Advertisement for Die bewährte Zahnpasta, featuring an image of a toothpaste tube.

Advertisement for Jaubertspeife Negetein, a health supplement.

Advertisement for Möbel aller Art and Wehrmachtkanister.

Advertisement for Kraftfahrzeugreifen und Schläuche, listing various tire sizes and prices.

Advertisement for Jedes Schulkind, Original Scripta-Schultafel.

Advertisement for Kleiner Einsatz, GroÙer Gewinn!

Advertisement for Geschäftliches, Jaubertspeife Negetein.

Advertisement for Wehrmachtkanister.

Advertisement for Kessel-Einmauerungen, Schornsteinbau, etc.

Advertisement for Unsichtbares Augenglas.

Advertisement for Staatslotterie.

Advertisement for Geschäftliches, Jaubertspeife Negetein.

Advertisement for Wehrmachtkanister.

Advertisement for Kessel-Einmauerungen, Schornsteinbau, etc.

Advertisement for Müller-Weit.

Advertisement for Feinwäsche „HEMA-Mild“.

Advertisement for Stellenangebote.

Advertisement for Verschiedenes.

Advertisement for Klare RECHNUNG.

Advertisement for Imbert-Wagen, moderner Neukonstruktion.

Advertisement for Büro, Schuh- und Bodenpflege.

Advertisement for Stellenangebote.

Advertisement for Verschiedenes.

Advertisement for Junges Mädchen, Stettener.

Advertisement for Rasier Dich ohne Qual, Punktal.

Advertisement for Hotel Waldeck, Freudenstadt.

Advertisement for Stellenangebote.

Advertisement for Verschiedenes.

Advertisement for Stodburger, Vertreter der Waschmittelbranche.

Advertisement for Führende Kältemaschinenfabrik.

Advertisement for Stellenangebote.

Advertisement for Verschiedenes.

Advertisement for Hand-Pritschenwagen.

Advertisement for Der Monat, a magazine.

Advertisement for Verkauft.

Advertisement for Harmonie.

Advertisement for Münsterländer Arbeitspferde.